



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:
SELK in Gifhorn:
Aus Bäckerei wird Kirche

Seite 6:
„Diakonie pur“ erlebt

Seite 7:
4. Lutherischer Kongress
für Jugendarbeit

Seite 9:
Argentinien: IELA feiert
100-jähriges Bestehen

Seite 11:
Mitgliederzahl der LWB-
Kirchen steigt auf mehr
als 66,2 Millionen

Seite 14:
Kommentar: Ein
klassischer Bibelmann

Seite 16:
Moslems suchen
christliche
Informationen im
Internet

Seite 17:
Ist das Ehrenamt für die
Kirche eine Frischzellen-
kur?

Seite 19:
Bischof Huber:
Dietrich Bonhoeffer ist
evangelischer Heiliger

Seite 21:
Gemeinsame Bibel-
übersetzung fortführen

Seite 22:
Lebensbilder

Hans-Jörg Voigt wird neuer Bischof der SELK

**Bischofswahlsynode wählt
am Nachmittag in Kassel**

Kassel, 11.2.2006 [selk]

Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald) wird neuer Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Delegierten der Bischofswahlsynode wählten den 43-jährigen Theologen am 11. Februar in Kassel in das leitende geistliche Amt dieser Kirche. Voigt erhielt im zweiten Wahlgang 42 Stimmen, der zweite Kandidat, Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus), 40 Stimmen. Die Amtszeit wurde auf 12 Jahre befristet. Voigt soll im Juni als Nachfolger des amtierenden SELK-Bischofs Dr. Diethardt Roth (Hannover) eingeführt werden, der in den Ruhestand tritt.

Hans-Jörg Voigt ist nach seinem Studium und seinem Vikariat in Cottbus als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Greifswald entsandt und dort 1993 als Pfarrer eingeführt worden. Von 2001 bis 2003 hatte der gebürtige Dresdener als Superintendent im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg bereits ein kirchenleitendes Amt inne, ehe er mit der Leitung der Vikarsausbildung im Praktisch-Theologischen Seminar der SELK betraut und damit in ein anderes Nebenamt berufen wurde.

Voigt ist verheiratet, das Ehepaar hat vier Kinder.

„Ich freue mich jeden Tag, Diakoniedirektorin zu sein!“

**Barbara Hauschild zu Gast
bei SELK-Kirchenleitung**

Hannover, 18.2.2006 [selk]

„Ich freue mich jeden Tag, Diakoniedirektorin der SELK zu sein!“ Begeistert berichtete Diakoniedirektorin Barbara Hauschild am 16. Oktober der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) über die ersten Wochen ihrer Tätigkeit. Am 8. Januar ist die Pastoralreferentin in das leitende diakonische Amt der SELK eingeführt worden, das sie in einem Teildienstverhältnis („halbe Stelle“) versieht. Die Arbeit mache ihr „großen Spaß“, so die mit ihrem Ehemann in Dortmund lebende Diakoniedirektorin – und das war ihr bei ihrem Besuch im Rahmen der Kirchenleitungssitzung im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld überdeutlich abzuspüren. Die ersten Wochen seien unter anderem durch die Einarbeitung in verschiedene Aufgabenbereiche und durch Antrittsbesuche geprägt gewesen. So habe sie das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der SELK, besucht und sei zu Gast gewesen beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) in Berlin, dessen Vizepräsident Dr. Wolfgang Teske ihr vielfältige Wege der Kooperation dargestellt habe. Weitere

auf gesamt-kirchlicher Ebene seien bereits konkret geplant. Ein erstes Rundschreiben an die Kirchenvorstände der SELK-Gemeinden habe rasch zu positiven Rückmeldungen geführt. Erste Begegnungen seien vereinbart worden. Auch habe sich eine Vielzahl diakonischer Ansätze gezeigt, die es zu bündeln gelte. Ihr schwebe vor, im Rahmen eines „Ideenpools“ Initiativen und Aktionen zu sammeln und zur möglichen Nachahmung aufzubereiten, so die 34-jährige Theologin. Am Ende verteilte sie Visitenkarten mit aufgeklebten Brause-Brocken an die Mitglieder der Kirchenleitung, als Einladung, sich „erfrischend-prickelnd“ motivieren zu lassen zu einem „überschäumenden diakonischen Engagement“.

Themen der Diakonie bildeten einen Schwerpunkt der am 15. und 16. Februar durchgeführten zweiten Kirchenleitungssitzung im laufenden Jahr. So war neben Diakoniedirektorin Hauschild auch Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Gubeners Naëmi-Wilke-Stiftes, zu Gast. Er informierte die Kirchenleitung über aktuelle Themen aus der Arbeit des DW-EKD, so über die neue Beitragsordnung, über Kriterien für die Zuordnung diakonischer Einrichtungen zur Kirche und in diesem Zusammenhang auch über die Loyalitätsrichtlinie für Beschäftigte in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen.

Diverse Plätze in kirchlichen Stellen besetzt

Aus der Arbeit der SELK-Kirchenleitung

Berlin, 5.2.2006 [selk]

Die erste Sitzung im Jahr 2006 führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 16. und 17. Januar 2006 unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) im Haus der Kirchenleitung in Hannover-Kleefeld durch.

Die theologische Arbeit an den Bekenntnisschriften auf der Grundlage des Textheftes „Wir glauben, lehren und bekennen“ wurde mit dem Thema „Die eine heilige christliche Taufe“ weitergeführt. In seinen Einführungen verwies der Bischof unter anderem auf den „Schatz, den wir mit der Taufe besitzen“. Fragen wie die nach dem Verhältnis von Taufe und Glauben wurde in der angeregten Aussprache vertieft.

Zu einem Gespräch über in Aussicht genommene Änderungen der Dozentenberufungsordnung waren Vertreter des Kuratoriums und der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel zu Gast bei der Kirchenleitung. Konkret wurde über die Frage von Befristungen für Berufungen an die Hochschule gesprochen. Mit Änderungen der Dozentenberufungsordnung, aber auch weiterer die Hochschule betreffenden Regelungen wird sich eine Arbeitsgruppe befassen.

Für die Mitarbeit im Kuratorium des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben wurde Diakoniedirektorin Barbara Hauschild für 5 Jahre berufen.

Den Vorschlägen der Kommission für Kirchliche Unterweisung zur Berufung neuer Mitglieder wurde von der Kirchenleitung grundsätzlich zugestimmt. In der Kommission zeichnet sich ein Generationswechsel ab. Neu berufen wurden Pfarrer Frank Eisel (Hamburg), Andrea Schlichtung (Vastorf-Rohstorf) und Regina Schlichting (Stadthagen).

Da die Amtszeit des Hauptjugendpfarrers Christian Utpatel (Homburg/Efze) im Herbst 2007 abläuft, wurde das Nominierungsverfahren für die Nachfolge eröffnet.

Zur Erfüllung der Forderungen des Gesetzgebers wurde Dietrich Strupp (Frankfurt/Main) zum SELK-Koordinator für Arbeitssicherheit berufen, zunächst für drei Jahre.

Als Vertreter der Kirchenleitung bei der Medienmission „Lutherische Stunde“ wurde Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) benannt.

Von Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (als Gast) und Kirchenrat Michael Schätzel wurde die Situation des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft der SELK (FSJ) ausführlich dargelegt. In jüngster Zeit wurde die Zuteilung aus Mitteln des Bundes erheblich reduziert. Die im Bereich des SELK-Jugendwerks errichtete S.T.A.A.-K-Stiftung hat sich finanziell nicht so entwickelt, dass schon ein nennenswerter Finanzbeitrag als Zuschuss für das FSJ möglich wäre. Um die begonnene positive Arbeit weiterführen zu können, sind weitere finanzielle Mittel erforderlich. Die SELK führt das FSJ mit klarem christlichen Profil durch und ist ein vollständig integrierter Partner im Rahmen der evangelischen FSJ-Träger. Es findet gegenwärtig ein qualitativer Umbruch zu inhaltlich qualifizierten Stellen bei SELK-Kirchengemeinden statt. Das FSJ wird immer wichtiger bei Gemeindeaufbau sowie Kinder- und Jugendarbeit. Die Möglichkeiten zur Arbeit mit Jugendlichen und Arbeitslosen ist von großer Bedeutung und eine große Chance für die SELK. Von der Kirchenleitung wurde beschlossen, alles daran zu setzen, das FSJ in der Trägerschaft der SELK zumindest für eine weitere befristete Periode fortzuführen. Hierüber wird gemeinsam mit dem Kollegium der Superintendenten auf der Frühjahrstagung im März zu befinden sein.

SELK in Gifhorn: Aus Bäckerei wird Kirche Bausteinsammlung 2006 eröffnet

Gifhorn, 29.1.2006 [selk]

In Gifhorn wurde am 29. Januar die diesjährige Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eröffnet. Die gesamtkirchliche Spendenaktion,

bei der alljährlich in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten eines ausgewählten Bauprojektes verkauft werden, kommt in diesem Jahr der Gifhorer Philippusgemeinde der SELK (www.lutherischegemeinde.de) zugute.

Die Bausteinsammlung 2006 steht unter dem Jesus-Wort aus dem biblischen Johannesevangelium (Kapitel 6, Vers 35): „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Der Gottesdienst wurde durch Kirchenmusikdirektor Pfarrer i.R. Hermann Otto (Uelzen), der auch einen Kanon zum biblischen Leitspruch der diesjährigen Bausteinsammlung verfasst hat, musikalisch ausgestaltet. Der Posaunenchor der SELK-Gemeinde aus dem benachbarten Wittingen bereicherte den Gottesdienst durch die Choralbegleitung. Als Festprediger wirkte SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) mit. Ein eigens für die Bausteinsammlung 2006 verfasstes Lied von Pfarrer i.R. Gottfried Meyer (Beckedorf bei Stadthagen) wurde von der Festgemeinde gesungen.

Der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias (Pattensen bei Hannover), eröffnete die Bausteinsammlung nach dem Festgottesdienst mit einem Dank an den scheidenden Bischof Roth. Nach menschlichem Ermessen, so Matthias, sei diese Eröffnung der Bausteinsammlung die letzte in der aktiven Zeit Roths gewesen. Roth tritt Mitte des Jahres in den Ruhestand.

Wie zu jeder Bausteinsammlung wurde der sogenannte „Wanderbaustein“ amerikanisch versteigert. Meistbietend versteigert wurde ein durch Bischof Roth und Kirchenrat Michael Schätzel von der SELK-Verwaltung in Hannover signierter Stein. Auf diese Weise kamen über 1.000 Euro zusammen: ein erster

Grundstock für die umfangreichen Bauvorhaben der Kirchengemeinde.

So ist beispielsweise geplant, den Altarbereich zu erhöhen, Altar, Kanzel, Taufstein und Ambo neu zu gestalten, Fußböden und Wände zu erneuern, flexible Abtrennungen zwischen Kirch- und Gemeinderaum zu errichten und neue Beleuchtungen in den Gemeinderäumen anzubringen.

Grüße und Segenswünsche für dieses umfangreiche Projekt übermittelte die Landrätin des Landkreises Gifhorn, Marion Lau, und wünschte der Gemeinde viel Erfolg. Auch Superintendent Markus Müller (Lachendorf), Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar) von der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK, sowie Bischof Roth überbrachten in Grußworten Segenswünsche für die Philippusgemeinde, die aus der Arbeit der LKM hervorgegangen ist.

„Die Philippusgemeinde erhofft sich von der Gesamtkirche Unterstützung, damit aus einer Bäckerei eine Kirche wird“, so Gemeindepfarrer Markus Büttner gegenüber *selk_news*. In dem Gemeindezentrum seiner Gemeinde war früher ein Bäckereibetrieb beheimatet.

SELK: Pfarrer i.R. Ernst Böhmer verstorben Frühes Sterben nach schwerer Krankheit

Rotenburg/Wümme, 6.2.2006 [selk]

Wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag ist am 6. Februar in Rotenburg/Wümme Pfarrer i.R. Ernst Böhmer verstorben. Böhmer war auf dem Gebiet der ehemaligen DDR in Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) und der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ELAK) tätig. Nach der politischen Wende in Deutschland und dem Anschluss der ELAK an die Selbständige Evange-

lisch-Lutherische Kirche (SELK) war er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2001 Pfarrer dieser Kirche in Luckenwalde. Seinen Ruhestandssitz nahm Böhmer in Rotenburg/Wümme, wo er in der Gemeinde am Ort sowie auch in anderen Gemeinden der SELK noch zahlreiche Dienste versah. Der Ehemann und vierfache Familienvater verstarb nach schwerer Krankheit im Krankenhaus in Rotenburg.

Eine große Welle der Hilfsbereitschaft für Weißrussland

SELK: Humanitäre-Hilfe-Osteuropa-Verein von „tina“ unterstützt

Hamburg, 31.1.2006 [selk]

Nicht alle Kinder in Europa haben das Glück, im Wohlstand zu leben. Ein besonders schweres Los trifft behinderte und verwaiste Kinder in Osteuropa. „Was können wir tun, um zu helfen?“, fragte sich die Redaktion der Zeitschrift „tina“ von der Bauer Verlagsgruppe in Hamburg und ergriff die Initiative. Gemeinsam mit einem Fotografen reiste die Redakteurin Christine Schmidt im Dezember 2005 nach Iwenjez, einer Stadt in Belarus, um sich von der Not der Kinder in Weißrussland ein Bild zu machen. Dort traf sie auch Horst Biemer aus Greifenstein-Allendorf, Projektleiter des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“. Biemer hat bereits einige Hilfsprojekte der Bauer Verlagsgruppe betreut. In einer großen Reportage berichtete Schmidt über das Leid der Kinder und rief die tina-Leserinnen zur Hilfe auf. Es war nach 2001 und 2003 bereits das dritte Mal, dass tina über die Situation in Belarus berichtet hat. Die Artikel lösten eine große Welle der Hilfsbereitschaft aus. Allein seit dem letzten Bericht spendeten die mitfühlenden tina-Leserinnen 5.515 Euro. Insgesamt trafen nach Berich-

ten in den Titeln der Bauer Verlagsgruppe, zu denen auch „Neue Post“, „auf einen Blick“ und „bella“ gehörten, Spenden in Höhe von 70.000 Euro ein.

Unter den vielen großzügigen Spenden der tina-Leserinnen ist eine besonders hervorzuheben: Eine Familie spendete in den vergangenen Jahren als Reaktion auf den ersten Beitrag in der tina bereits jeden Monat 25 Euro. Als jetzt der Familienvater verstarb, sammelte die Familie an Stelle von Kränzen und Blumen für das tina-Projekt. 1.200 Euro kamen dabei zusammen. Projektleiter Biemer nahm Kontakt zu den Spendenden auf: „Die Dame am Hörer war wegen meines Anrufs erst recht davon überzeugt, dass das Geld auch zu 100 Prozent bei den Kindern ankommt.“ Geld, das in Iwenjez mehr als dringend benötigt wird. „Hier fehlt es an Unterrichtsmaterialien, Kleidung, Waschmittel und Rollstühlen“, so Horst Biemer. Vor allem aber muss dafür gesorgt werden, dass weiterhin eine ausreichende Betreuung der körperlich und seelisch behinderten Kinder finanziert werden kann. Heimleiterin Elena Petraschkewitsch (42) berichtet: „Diese Schicksale hier sind so fürchterlich. Ich wünschte, ich könnte ihnen die Schmerzen nehmen.“ Die Hauptursache für die Behinderungen der Kinder in Iwenjez ist unter anderem die Alkoholsucht der Mütter während der Schwangerschaft. Auch Olga Słominska (11) ist von diesem Schicksal betroffen. Das Mädchen kam ohne Beine zur Welt und ist damit von Geburt an auf den Rollstuhl angewiesen. Das Heim in Iwenjez bietet Kindern wie Olga bis zu ihrer Volljährigkeit einen geregelten Tagesablauf, die nötige Schulbildung und Therapiemaßnahmen. Um die Betreuung der 93 Kinder zu ermöglichen, arbeiten insgesamt 24 Lehrerinnen und Lehrer, 17 Erzieherinnen und Erzieher, 167 Krankenschwestern, 24 Pfleger, 2 Wäscherinnen und 13 Hilfskräfte im Team des Krankenhauses.

Die tina-Spendenaktion läuft noch bis Juli 2006. Und auch wenn bis zum jetzigen Zeitpunkt bereits viel Geld gesammelt werden konnte, hofft die Redaktion auf weitere Spendende, um das Dach der Waschküche in Iwenjez abdichten und neue Waschmaschinen finanzieren zu können. Bankverbindung: Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V., Bankleitzahl: 51550035, Konto: 41001108, Stichwort: Kinder in Weißrussland.

Junge Menschen für die Musik gewonnen und begeistert

Pfarrwitwe Ruth Meißner verstorben

Bergholz-Rehbrücke, 17.2.2006 [selk]

In Bergholz-Rehbrücke (bei Potsdam) ist am 6. Februar im Alter von 93 Jahren die Pfarrwitwe Ruth Meißner (geborene Wottrich) verstorben. Die in Sangerhausen geborene Pfarrerstochter war die Pfarrwitwe des 1987 verstorbenen Pfarrers Wolfgang Meißner, der von 1948 bis 1981 Pfarrer der vormals zur Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ELAK), heute zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Zionsgemeinde Steinbach-Hallenberg war. Meißner war als Superintendent der ELAK auch kirchenleitend tätig.

Ruth Meißner war studierte Kirchenmusikerin. Im Pfarrbezirk Steinbach-Hallenberg war sie als Organistin und Chorleiterin tätig. „Sie verstand es, einen Kinderchor ins Leben zu rufen, uns im Rahmen des Jugendkreises zu einem Chor zu formen und schließlich als Sängerrinnen und Sänger, ausschließlich Laien, zu befähigen, Oratorien und Kantaten in anspruchsvollem Schwierigkeitsgrad zur Ehre Gottes und zur Freude unserer Gemeinde und darüber hinaus zu singen“, berichtet Gemeindeglied Hermann

Michalowski. Sie habe sich auch um den musikalischen Nachwuchs gekümmert und dabei „viele junge Menschen durch Unterricht an Orgel, Klavier, Flöte und Gitarre für die Musik gewonnen und begeistert.“ Auch der gesanglichen Ausbildung besonders begabter Sängerrinnen und Sänger habe sich Ruth Meißner angenommen, ergänzt Renate Holland-Moritz und fügt hinzu, besonders wichtig seien der Pfarrfrau auch „die katechetische Arbeit mit den Kindern und die Ausgestaltung und Begleitung von Frauenrösten gewesen“. Bei alledem dürfe „nicht unerwähnt bleiben, dass sie diese viele Aufgaben als Mutter von sechs Kindern bewältigte“.

SELK: Digitale Orgel für Holzkirche St. Markus in Bonn

Finanzierung aus Mitteln der „Bausteinsammlung“

Bonn, 14.2.2006 [selk]

Die Holzkirche St. Markus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem Brüser Berg in Bonn hat eine neue digitale Kirchenorgel bekommen. Das Instrument konnte kürzlich in einem festlichen Gottesdienst von Superintendent Gerhard Triebe (Bonn), Gemeindepfarrer im Pfarrbezirk Köln-Bonn-Aachen der SELK, geweiht werden. Die gottesdienstliche Gemeinde, zu der auch Kirchglieder der benachbarten evangelischen und der römisch-katholischen Gemeinden zählten, konnte das Instrument, das über zwei Manuale und 38 fest eingebaute sowie einige Zusatzregister verfügt, dabei in vielfältiger Weise erleben: nicht nur in der Begleitung des Gemeindegesanges, sondern – souverän gespielt von Angelika Giegerich – auch als Soloinstrument. Gekonnt brachte die Organistin der Gemeinde klassische Gottesdienststücke – etwa „La Bolognese“ von Ludovico da Viadana oder die Sonate d-moll von Johann Christoph Pepusch – zu

Gehör. Dazu gesellten sich die Stimmen des Kirchenchores unter der Leitung von Elke Ziemer sowie der von Manfred Ehlerding dirigierte Posaunenchor. Und sogar ein kammermusikalisches Zusammenspiel mit der Blockflöten-Solistin Henrike Ziegler, zurzeit Konfirmandin in der Bonner SELK-Gemeinde, wurde geboten. So konnten die reichhaltigen Spiel- und Klangmöglichkeiten des neuen Instrumentes auf vielfältige Weise Anwendung finden. Entsprechend beeindruckt war die zahlreiche Zuhörerschaft. „Man kann Sie nur beglückwünschen – zu dieser Kirche, zu dieser Orgel und zu dieser Organistin“, so sagte es ein Gottesdienstbesucher beim Abschied dem Ortspfarrer.

Die Entscheidung für eine Digitalorgel war nicht unumstritten. „Für den Kauf sprach wesentlich der geringere Platzbedarf gegenüber einer Pfeifenorgel, die uns doch einige Sitzplätze in unserer ohnehin knappen Holzkirche gekostet hätte“, berichtet Pfarrer Triebe. Auch die schnelle Realisierbarkeit und schließlich auch Anschaffungs- und vor allem Wartungskosten seien ausschlaggebend gewesen. „Nachdem wir dann ein Probespiel mit einer digitalen Orgel organisiert und die Beschallung in der Kirche getestet hatten, waren alle von deren Klang und vor allem den finanziellen Vorteilen überzeugt“, so der 46-jährige Seelsorger. Für 14.000 Euro hat die Gemeinde daher nun ein Instrument der Firma Ahlborn gekauft. Die Mittel konnten mit Unterstützung der „Bausteinsammlung“, der gesamtkirchlichen Bauhilfe der SELK, die im Jahr 2004 zugunsten der Bonner Holzkirche gesammelt wurde, bereits vollständig aufgebracht werden. So könne die Gemeinde sich nun an den nächsten Meilenstein in der dreijährigen Geschichte des Gotteshauses wagen, so Triebe: „Wir haben vor einiger Zeit eine Glocke gespendet bekommen und wollen nun für einen Glockenturm sammeln.“

„Nicht überall, wo ‚Christmas‘ draufsteht, ist auch wirklich Weihnachten drin“

SELK-Pfarrer Koopsingraven würdigt christliches Briefmarken-Lexikon

Uelzen, 17.2.2006 [idea/selk]

Seit dem Erscheinen der ersten Briefmarke 1840 in Großbritannien sind in aller Welt rund 60.000 verschiedene Postwertzeichen mit christlichen Motiven auf den Markt gekommen. Das geht aus der jetzt erschienenen 5. Auflage des „Gabriel-Lexikons“ hervor, das der katholische Pfarrer und Philatelist Hans G. Schönen (Rommerskirchen bei Köln) herausgegeben hat. In diesem Lexikon werden alle Ausgaben mit christlichen Darstellungen erfasst, etwa biblische Szenen, Personen der Kirchengeschichte und Kirchengebäude.

„Ein richtiger Briefmarkensammler wird unschwer erkennen, wie viel Mühe, Fleiß und Zeit der Herausgeber in dieses Nachschlagewerk gesteckt hat“, urteilt Pfarrer i.R. Helmut Koopsingraven (Uelzen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): „Unter etwa 20.000 alphabetisch geordneten Stichwörtern sind die rund 60.000 Briefmarken aus aller Herren Länder mit ihren Katalognummern und ihrem Ausgabedatum aufgelistet. Auf diese Weise lässt sich jede Marke auch in einem normalen Briefmarkenkatalog auffinden.“ Allein unter dem Stichwort „Luther, Martin“ seien 43 Briefmarken aus 19 verschiedenen Ländern aufgeführt, darunter sowohl „katholische“ als auch ehemals kommunistische Länder, so der leidenschaftliche Briefmarkensammler. Die meisten Einträge habe er unter dem Stichwort „Madonna (hl. Jungfrau Maria, Mutter Jesu)“ gezählt, etwa 1.700.

„Meine Wertschätzung und Anerkennung für das Gabriel-Lexikon soll keineswegs dadurch geschmälert werden, dass ich hinter viele der darin aufgelisteten Marken ein dickes Fragezeichen setze“, gibt der 65-jährige Theologe auch kritische Hinweise. Denn nicht alle Marken würden tatsächlich ein biblisches beziehungsweise christliches Motiv tragen. Dies treffe vor allem auf eine große Anzahl von sogenannten „Weihnachtsmarken“ zu. „Nicht überall, wo ‚Christmas‘ draufsteht, ist auch wirklich Weihnachten drin“, sagt Koopsingraven. Comic-Weihnachtsmänner, Kinderspielzeug, Volksbräuche oder auch typische Blumen eines Landes könne er beim besten Willen nicht zu den christlichen Motiven zählen, ebenso wenig die Grußmarke der Deutschen Post aus dem Jahr 2004, die eine Kamelie zeige und unter dem Stichwort „Kamel, Georg Joseph (1661-1706)“ aufgeführt sei – mit der Begründung, die Pflanze sei nach diesem Jesuitenbruder und Botaniker benannt worden. Dass unter christlichen Philatelistinnen und Philatelisten „immer wieder einmal darüber diskutiert, ob dieses oder jenes Markenmotiv wirklich unter die Rubrik ‚christlich‘ einzuordnen sei oder nicht“, sei im Übrigen nichts Ungewöhnliches.

Seit über 50 Jahren sammelt Helmut Koopsingraven Briefmarken. Irgendwann habe er keinen rechten Sinn mehr darin gesehen, die Marken einfach nur ins Album zu stecken und kam auf die Idee, gezielt nach Marken mit christlichen Motiven zu suchen. „Vor etwa 25 Jahren stieß ich dann auf die Sammergeilde St. Gabriel, in der sich christliche Motivsammler zusammengeschlossen haben“, sagt er. Im Kontakt mit anderen Mitgliedern habe er eigenes Wissen weitergeben und auch selbst Neues lernen können. „So habe ich von einem Fachmann einiges über Ikonen gelernt und konnte als Kenner des Griechischen ihm bei der Deutung der Buchstaben und Inschriften helfen.“

Auf dem 7. Lutherischen Kirchentag der SELK, der vom 26. bis zum 28. Mai 2006 in Kassel stattfinden soll, wird die Briefmarken-Sammlergilde St. Gabriel mit einem Informationsstand vertreten sein. „Wer will, kann sich das neue Gabriel-Lexikon dort ansehen“, bietet Koopsingraven an. Er wird auch eine kleine Anzahl der Briefmarken, die in dem Buch verzeichnet sind, im Original präsentieren. Interessanter noch als das Gabriel-Lexikon sei für Interessierte übrigens die ebenfalls von Pfarrer Schönen herausgegebene „Briefmarken-Bibel“. Darin habe er ausgewählte Bibeltexte mit dazu passenden Briefmarken illustriert. „Auch dieses Buch werde ich neben anderen philatelistischen Bildheften zu Themen wie ‚Paulus‘, ‚Maria‘, ‚Martin Luther‘ und ‚Mission‘ am Stand der Sammlergilde auslegen.“

„Diakonie pur“ erlebt SELK-Konvent der Diakoninnen und Diakone in Alfeld

Alfeld, 21.2.2006 [selk]

„Wir sind doch für die Gemeinden da, also versuchen wir auch, dort zu tagen und die Menschen vor Ort kennen zu lernen“, dachten sich die Mitglieder des Konvents der Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). So traf sich der Konvent zu seiner kürzlich durchgeführten Tagung in einer kleinen Stadt in Niedersachsen, in einer sogenannten „Diasporagemeinde“. Die Paulus-Gemeinde der SELK in Alfeld nahm den Konvent „wunderbar und herzlich“ auf, so die Konventsmitglieder in dankbarem Rückblick: „Der Konvent erlebte Diakonie pur, Dienen durch die Gabe von herrlichen Tagungsräumen, umfangreichen Mahlzeiten und schönen Schlafplätzen, ganz persönlich zu Hause bei Gemeindegliedern.“

Und noch eine Besonderheit im gemeindlichen Angebot weckte das besondere Interesse der Diakoninnen und Diakone: „In dieser kleinen Gemeinde gibt es ein Seniorencafé mit Gästen, die innerhalb und außerhalb der SELK leben, sich dazugehörig fühlen und sich engagieren – gegründet und geleitet von zwei Ehepaaren, die es als Ruf erlebten, von der Hauptgemeinde in der Landeshauptstadt in diese Diasporagemeinde zu gehen, um dort Gemeinde zu bauen.“

Auf jedem seiner Treffen lädt der Konvent die Gemeindeglieder vor Ort zu einem gemeinsamen Abend ein, zum Kennenlernen, Erzählen und Zuhören und um Impulse zu bekommen und zu geben. „Das war wunderbar – auch hier in Alfeld!“ Die Paulus-Gemeinde als Gastgeberin für Tagungen könne nur wärmstens empfohlen werden.

Einer sachlichen, transparenten Arbeitsweise verpflichtet Erste Sitzung der Gesangbuchkommission der SELK

Hannover, 24.2.2006 [selk]

Am 21. Februar kam die neue Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Haus der Kirchenleitung in Hannover-Kleefeld zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.

Die 10. Kirchensynode der SELK 2003 in Melsungen hatte aufgrund dreier vorliegender Anträge die Kirchenleitung beauftragt, einen Gesangbuchausschuss zu berufen. Dieser legte dem 10. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) 2005 in Berlin-Spandau seine differenzierten Ergebnisse in einer umfangreichen Arbeitsmappe vor. Diese Vorlage

bildete die Grundlage für die theologischen Beratungen des APK. Er beschloss, der 11. Kirchensynode die Erstellung und Einführung eines Evangelisch-Lutherischen Gesangbuchs (Arbeitstitel; ELG) zu empfehlen und beauftragte die Kirchenleitung, eine Gesangbuchkommission einzusetzen, die den Auftrag hat, ihre Arbeiten möglichst soweit voran zu bringen, dass der 11. Kirchensynode (12. bis 17. Juni 2007 in Radevormwald) ein Konzept zum „ELG“ vorliegt.

In der Kommission wirken mit: Pfarrer Jens Wittenberg (Luckenwalde; Jugendwerk), Kantor Thomas Nickisch (Hagen; Amt für Kirchenmusik) und Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide, Amt für Kirchenmusik), Wolfgang Fenske (Neuendettelsau, Liturgische Kommission), Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber, Kirchenleitung), Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller, von der Kirchenleitung benannt), Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau, von der Kirchenleitung benannt), Kantorin Anke Nickisch (Pforzheim, Gast aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, einer Schwesterkirche der SELK). Auf der konstituierenden Sitzung wurden Kantorin Ney zur Vorsitzenden und Propst i.R. Weingarten zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Die Gemeinden sollen durch die Gesangbuchkommission um Mitarbeit gebeten werden. Bereits auf der nächsten Sitzung Anfang Mai wird dieser Teil der Kommissionsarbeit vorbereitet, um die Gemeinden möglichst rasch am Gestaltungsprozess zu beteiligen. Parallel dazu sollen rechtlich offene Fragen zum landeskirchlichen Evangelischen Gesangbuch (EG) sondiert und abschließend mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) geklärt werden. „Die Kommission weiß sich einer sachlichen, transparenten

Arbeitsweise verpflichtet“, so die Vorsitzende, die verspricht: „Arbeitsergebnisse werden regelmäßig an die Öffentlichkeit vermittelt.“



4. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit:

„Wieder mit dem Angeln anfangen!“

Homburg, 22.2.2006 [selk]

„Und nun nicht wieder ins Clubhaus zurück und noch ein Zertifikat an die Wand gehängt - sondern raus an den Angelteich zum Fischen!“ Schon das ganze Wochenende über hatte Referent Hermann Brünjes das Beispiel vom Anglerverein gewählt, der ein wunderschönes Clubhaus hat und viele Aktivitäten durchführt, aber den Angelteich vor der Tür kaum noch nutzt. „Vom Glauben reden“ war das Thema des 4. Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit vom 17. bis 19. Februar, und rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ließen sich dazu inspirieren.

In insgesamt acht Plenumseinheiten hatte Brünjes, hauptamtlicher Referent am Missionarischen Zentrum in Hanstedt, das Thema entfaltet. „Wenn wir vom Glauben reden“, so Brünjes, „dann sind wir dabei immer von Gottes Zusagen umgeben, egal wohin wir gehen.“ Niemand, der vom Glauben reden wolle, werde jemals in gottlose Bereiche kommen: „Wenn Christus niedergefahren ist zur Hölle, dann gibt es keine Kneipe und keine Disko, wo er nicht schon lange vor mir ist!“ Ergänzend zu den Plenumsrunden trafen sich die Teilnehmenden in gleich bleibenden Kleingruppen, um das Gehörte zu reflektieren und stückweise auch zu trainieren. Etwas Stirnrunzeln erntete der Referent erst am Ende, als er die Kon-

gressteilnehmer aufforderte, sich nun ganz konkret vorzunehmen, bis wann man mit wem und wo vom Glauben reden wolle. Das schien manchem dann doch etwas zu methodisch zu sein, auch wenn sich natürlich niemand dem Verdacht aussetzen wollte, lieber nur weiter über's „Vom Glauben reden“ reden zu wollen.

Sehr konkret wurde es aber auch in den Workshops, die am Sonnabend Nachmittag angeboten wurden. Lebendige Moderationsmöglichkeiten, die Suche nach verständlichen Begriffen für theologisches Vokabular und der Wert von Musik zur Rede vom Glauben wurden da beleuchtet. Einen Blick auf Randfiguren in der Bibel „nach denen keine Kirchen benannt sind“, richtete Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg) während seiner Andachten. In vier Teilen setzte sich die Auslegung in allen Morgen- und Abendandachten fort.

Für erstklassige Tagungsatmosphäre sorgte das Ambiente des Veranstaltungsortes. Burg Ludwigstein, landschaftlich schön im Dreiländereck von Hessen, Thüringen und Niedersachsen gelegen, lockte abends mit einem zünftigen Feuer mitten im Speisesaal. Sauna, Schwimmbad und Spaziergänge sorgten für Ausgleich nach langem Sitzen.

Erstmals bei einer solchen Veranstaltung wurden alle Vorträge mitgeschnitten. Andreas Häfner (Jena), Student der Medizintechnik und Mitarbeiter im Vorbereitungsteam des Kongresses, wird daraus eine umfassende Tagungs-CD mit Vorträgen, Arbeitsmaterial und Fotos erstellen. „Wir hoffen, dass es klappt, denn wir haben so was noch nie gemacht“, bat Vorbereitungsgruppenleiter Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) schonmal um Geduld.

Mit einem besonderen Höhepunkt endete der Kongress am frühen Sonntag Nachmittag. Erstmals wur-

den die neu beschafften Abendmahlsgeschirre des Hauptjugendpfarramtes benutzt. In seiner Predigt erinnerte Bezirksjugendpfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg) an die vier Gläubigen, deren Reden vom Glauben darin bestand, für ihren kranken Freund ein Loch ins Dach zu schlagen und ihn zu Christus hinunter zu lassen.

„Ich bin tief beeindruckt, dass es in meiner Kirche eine solche hoch qualifizierte Veranstaltung gibt“, fasste am Ende eine Teilnehmerin ihre Erlebnisse zusammen. Sonst hatte sie Jugendarbeit immer nur aus den Berichten ihrer Kinder erlebt. Die Vorbereitungsgruppe freute sich, weil sich mit solchen Erfahrungen einem eingeschliffenen Vorurteil begegnen lässt. Denn Kongresse für Jugendarbeit richten sich nicht nur an Jugendliche selber, sondern auch an Kirchenvorstände, Pfarrer, Eltern und alle, die in Gemeinden Verantwortung für Jugendarbeit übernommen haben. Oder übernehmen wollen.

„Für Euch und Eure Kinder“: Hauptjugendpfarramt weiht eigene Abendmahlsgeschirre

Homburg, 24.2.2006 [selk]

Feierlich wurden beim Abschlussgottesdienst des 4. Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit die neuen Abendmahlsgeschirre des Hauptjugendpfarramtes geweiht. „Endlich müssen wir uns für unsere Sakramentsfeiern bei Jugendveranstaltungen nicht mehr alles zusammenleihen“, freute sich Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg): „Das Hauptjugendpfarramt ist wahrscheinlich bisher das einzige Pfarramt ohne eigenes Abendmahlsgeschirre gewesen.“

Die Weihe und „Indienststellung“ der neuen Sakramentsgeschirre geschah in einer äußerst würdevollen Zeremonie. Bereits vor dem Gottesdienst waren die drei Kelche, drei Hostienteller, die Hostiendose und der Kelch auf einem weiß gedeckten

Tisch am Eingang des Gottesdienstraumes aufgebaut worden. Umgeben von einem Kranz aus Kerzen konnte die aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses bestehende Gemeinde das neue Geschirr in Augenschein nehmen. „Jugendlich modern und zugleich zeitlos“ seien die schlichten, aus Edelstahl gearbeiteten Gefäße, war die einhellige Meinung. Zu Beginn des Gottesdienstes wurde das Abendmahlsgeschirr dann in einer feierlichen Prozession von Jugendlichen, Erwachsenen und Pfarrern zum Altar getragen. Während der Weihe unmittelbar vor der ersten Sakramentsfeier äußerte Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel den Wunsch, dass auch noch die Kinder und Kindeskinde der heutigen Jugendlichen „von diesem Teller und aus diesem Kelch“ den Leib und das Blut Christi empfangen werden. Noch nie in der Geschichte lutherischer Freikirchen habe es bei einem vom Jugendwerk durchgeführten Gottesdienst eine Weihe von Sakramentsgeräten gegeben.

Hauptjugendpfarrer Utpatel wies voller Dankbarkeit darauf hin, dass die Kosten für das Geschirr von der Gesamtkirche übernommen wurden. Zukünftig soll das Abendmahlsgeschirr, zusammen mit Kerzen und Textilien in einer sicheren Transportkiste verpackt, bei allen größeren Jugendveranstaltungen wie Kongressen und Festivals zum Einsatz kommen.

Erfolgreiches Schulungsmodell in der Jugendarbeit SELK im Sprengel West: ProTeens II in Köln

Köln, 8.2.2006 [selk]

„ProTeens“, so lautet der Titel des neuen Konzeptes, mit dem jüngere Jugendliche für die gemeindliche und übergemeindliche Jugendarbeit ausgebildet werden sollen. ProTeens wurde vom Jugendpfarramt Westfalen und dem Jugendmitarbeitergremium (JuMiG) im Sprengel

West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) entwickelt. Zum zweiten Mal trafen sich am Wochenende des 3. bis 5. Februar 18 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren in Köln zu „ProTeens“. Die Leitung hatten Jugendpfarrer Hinrich Schorling (Witten) und Mike Luthardt (Oberhausen).

Jugendliche aus insgesamt neun Gemeinden des Sprengels waren der persönlichen Einladung zu dieser Schulung gern gefolgt. Neun ältere Jugendliche hatten bereits Anfang 2005 den ersten Teil des Kurses besucht und konnten im vergangenen Jahr erste eigene Erfahrungen sammeln auf Bezirksjugendtagen, an JuMiG-Wochenenden und auf Sommerfreizeiten. Für sie wurden nun darauf aufbauende Schulungselemente angeboten. Neun jüngere Teilnehmende waren zum ersten Mal dabei und machten praktische Übungen: Wie mache ich Ansagen vor einer Gruppe? Wie verschaffe ich mir Gehör? Wie können biblische Texte vorgelesen oder dargestellt werden? Wie mache ich eine Andacht? Wie leite ich eine Gruppe zum Spielen an? Diese und andere Fragen fanden praktische Beantwortung.

Am Samstag wurden bis in den späten Abend insgesamt 5 „eigene“ Andachten in der Kölner St. Johankirche gefeiert. Dabei wurde auch die Musik mit Orgel, Klavier und Gitarre von den Jugendlichen selbst gestaltet. Im Sonntagsgottesdienst mit der Kölner Gemeinde predigte Pfarrer Schorling über den „Lohn der Nachfolge“ und machte den jungen Menschen Mut, sich in ihrer Kirche einzubringen.

Die älteren Jugendlichen können im nächsten Jahr nicht mehr an ProTeens teilnehmen. Auf sie warten Schulungsangebote an den JuMiG-Wochenenden im Sprengel West. „Wir sind dabei!“, beteuerten sie, nachdem ihnen zum Abschluss Bezirksjugendvertreter Markus Wagner (Witten) eine Teilnahmeurkunde überreicht hatte.

Elisabethpfad: Lutherisches Jugendgästehaus wird Pilgerherberge

Homburg, 24.2.2006 [selk]

Zur Pilgerherberge auf dem neu eingerichteten „Elisabethpfad“ wird das Lutherische Jugendgästehaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Bereits im vergangenen Sommer waren zwei Vorpilger die Strecke abgegangen und hatten dabei auch in Homburg (Efze) im Lutherischen Jugendgästehaus Rast gemacht. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 800. Geburtstag der Heiligen Elisabeth im Jahr 2007 wird nun der bereits zwischen Marburg und Frankfurt bestehende Elisabethpfad um die Strecke Wartburg (Eisenach) – Marburg erweitert. Der die Länder Thüringen und Hessen verbindende Pilgerweg soll Anfang Juli 2007 mit einem Erstbegehungspilgerweg feierlich eröffnet werden.

Entlang des geplanten Elisabethweges werden zahlreiche Gemeindehäuser und Herbergen für Pilgerinnen und Pilger offen stehen. Auch in Homburg (Efze) haben die evangelische und katholische Gemeinde ihre Säle angeboten. „Pilger tragen ihr Bett mit Luftmatratze und Schlafsack bei sich“, so Wilhelm Heermann, zweiter Vorsitzender des Elisabethpfad e.V.: „Aber von Zeit zu Zeit sind uns natürlich auch richtige Betten und eine Dusche willkommen.“ Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel, der Leiter des Jugendgästehauses, freut sich über diese besondere Profilierung des Homburger Hauses als Pilgerherberge: „Es ist uns eine große Freude und Ehre, in dieses wunderbare Projekt einbezogen zu sein“.

„Christliche Pilgerwege sind geistliche Wanderungen, die an der breiten biblischen Tradition anknüpfen, dass Gott ein Gott des Weges ist“, heißt es erläuternd im Pilgerführer für den Streckenabschnitt Frankfurt – Marburg. Zum Pilgern gehöre es, einfaches Leben neu zu entdecken,

sich in Langsamkeit einzuüben und sich mit der Stillung der Grundbedürfnisse zufrieden zu geben. Dabei wird das Pilgern durch geistliche Übungen unterstützt: „Den Tag im Namen Gottes beginnen und beenden, Bibelverse und -texte beim Gehen meditieren, singen, beten, Schweigezeiten einhalten.“ Für die Station in Homberg bietet sich dafür besonders die mit dem Lutherischen Jugendgästehaus verbundene evangelisch-lutherische Petruskirche an.

Der durch Homberg (Efze) führende Elisabethpfad ist Bestandteil der europäischen Jakobswege, die bis ins spanische Santiago de Compostela führen.

↳ www.elisabethpfad.de

Staat verdient an jedem Kind

Homberg, 24.2.2006 [selk]

Trotz aller Familienförderungsprogramme und sonstiger Unterstützung bringen Kinder der Allgemeinheit immer noch mehr Einnahmen als Ausgaben. Darauf hat das Münchener Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung hingewiesen. In einer Studie der Münchener Forscher wird errechnet, dass ein heute geborenes Kind dem Staat im Laufe seines Lebens rund 77.000 Euro mehr Einnahmen als Ausgaben bringt. Der Überschuss für den Staat errechnet sich dabei vor allem aus den zu erwartenden Beiträgen des Kindes für die Renten- und Krankenversicherung. Die staatlichen Leistungen, die ein Kind erhält, angefangen vom subventionierten Kinderbetreuungsplatz über Schulausbildung, Kindergeld und kostenfreier Mitversicherung in der Krankenkasse seien geringer als die Beträge, die ein Kind durch Sozialabgaben und Steuern zahlen wird. Familien mit vielen Kindern tragen damit nicht unwesentlich zu soliden Staatsfinanzen bei.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Won Yong Ji ausgezeichnet

St. Louis, 24.2.2006 [selk/asia-lutheran]

Dr. Won Yong Ji erhielt am 3. November 2005 vom Concordia Historical Institute (CHI) die Auszeichnung „Award of Commendation“ für sein Buch „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin“. Das CHI ist das Archiv- und Geschichtsinstitut der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) und ist dem Concordia Seminary in St. Louis angegliedert. Neben Ji wurden sechzehn weitere kirchliche Mitarbeiter ausgezeichnet. Ji erhielt die Auszeichnung in der Kategorie „große Veröffentlichungen“. „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin“ ist ein autobiographischer Rückblick auf sein Leben im Dienst Gottes zum Bau seiner weltweiten Kirche.

Won Yong Ji war nach seiner Ausbildung in Korea, den USA und Deutschland ab 1958 einer der ersten Missionare der LCMS in Korea, wo er als Pastor, Leiter der Radio-mission „Lutherische Stunde“ und als Professor arbeitete. Weitere Stationen waren Genf, wo Ji als Asiensekretär beim Lutherischen Weltbund tätig war, Neuendettelsau und seit 1978 Lehrtätigkeiten als Professor für Systematische Theologie am Concordia Seminary, St. Louis und am Luther Seminary in Korea. Seit 1997 ist Won Yong Ji emeritiert.

Jährlich zeichnet das CHI Personen, Gemeinden oder andere kirchliche Organisationen aus, die einen besonderen Beitrag zur Geschichte des amerikanischen Luthertums geleistet haben.

Argentinien: IELA feiert 100-jähriges Bestehen

Bochum, 23.2.2006 [selk/ilc-news]

Ihr 100-jähriges Bestehen feierte die Evangelisch-Lutherische Kirche von Argentinien (IELA) mit einem Fest in der Provinz Entre Rios am 9. Oktober 2005.

Zum Jubiläum kamen über 2.000 Gemeindeglieder aus dem ganzen Land zusammen. Das Sinfonieorchester einer lutherischen Schule aus dem benachbarten Chile gestaltete die Feiern, die unter dem Motto „Treu in seinen Fußtapfen - Wir verkündigen Christus“ standen, musikalisch.

Die IELA wurde im November 1905 gegründet. Derzeit hat die Kirche etwa 30.000 Glieder. Sie betreibt sieben Hochschulen mit zusammen 4.200 Studenten. 2002 entsandte die IELA ihre ersten Missionare nach Spanien. Mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ist die IELA durch die Zusammenarbeit im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden.

VELKD: Gemeindeglied wird 20 Jahre alt Symposium zum Thema „Gemeindeentwicklung“ geplant

Hannover 24.2.2006 [selk/velkd]

Das Gemeindeglied der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Celle bei Hannover feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Unter dem Thema „Gemeindeentwicklung: ... woher, wohin und wie?“ tagt vom 11. bis 13. Mai 2006 in Celle ein Symposium mit internationaler Beteiligung. Wie die Leiterin der 1986 gegründeten Einrichtung, Privatdozentin Pastorin Dr. Annegret

Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Stormarn und der Philippus und Rimbart Kirchengemeinde getragenen Projektes ist unter anderem die neueste Untersuchung der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) „Fremde Heimat Kirche“. Demnach gibt es nach wie vor eine breite Akzeptanz gegenüber dem Aufnahme-ritual Taufe. 93% aller westdeutschen evangelischen Kirchenmitglieder bekunden in der repräsentativen Umfrage den Wunsch, ihre Kinder taufen zu lassen. Dabei hat sich die Akzeptanz im Verlauf der zwischen den verschiedenen Befragungen liegenden zwanzig Jahren sogar vergrößert. Und dies gilt für alle Altersgruppen.

„Eine weitere schon lang beobachtete Erfahrung ist, dass Eltern über ihre Kinder Glauben wieder neu entdecken,“ erklärte Rosenberg. „Durch Fragen, die Kinder stellen, brechen eigene Lebensfragen neu auf. Wer sich dem stellt, begibt sich auf einen spannenden Entdeckungsweg. Denn auch durch Antworten von Kindern können Eltern einen neuen Zugang zur eigenen Spiritualität finden“, so Rosenberg. Sie sei neugierig und freue sich darauf, ihre Erfahrungen aus ihrer letzten Pfarrstelle im Neubaugebiet in Wentorf und als Gemeindepastorin in Reinbek in diese Arbeit einfließen zu lassen.

Neuer Studiengang für christliche Führungskräfte

Göttingen, 7.2.2006 [epd]

Die Theologische Fakultät der Universität Göttingen hat zum Sommersemester den Weiterbildungsstudiengang „Führungskompetenz in theologischer Sicht“ eingerichtet. Er wende sich an künftige Führungskräfte in Diakonie und Kirchen, die theologisch nicht qualifiziert seien, teilte die Fakultät mit. Das Angebot solle aber auch leitende Mitarbeiter von Unternehmen ansprechen, die an einer Personalführung und Organisationsentwicklung mit Bezug

auf christliche Werte interessiert seien.

In dem berufsbegleitenden Studiengang können die Teilnehmer in fünf Semestern den Master-Abschluss erwerben. Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium sowie in der Regel zwei Jahre Berufserfahrung. Der Weiterbildungsstudiengang besteht aus Seminaren, Übungen und Praxisprojekten.

☞ Fotos: www.theologie.uni-goettingen.de/weiterbildung.

Professor Reinhard Slenczka 75 Jahre alt Sein Grundsatz: Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre

Erlangen, 24.2.2006 [selk/idea]

Seinen 75. Geburtstag feierte am 16. Februar Professor Reinhard Slenczka (Erlangen). Der gebürtige Kasseler war Professor für Systematische Theologie in Bern (1968-1970), Heidelberg (1970-1981) und Erlangen (1981-1998). Von 1997 bis 2005 war er Rektor der Kirchlichen Hochschule in der lettischen Hauptstadt Riga, der „Luther-Akademie“, wo er mit dem Bischof emeritus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Dr. Jobst Schöne zusammenarbeitete. Auch die Ausbildung von Pfarrern, Religionslehrerinnen und Kirchenmusikern in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands stand unter seiner Leitung. Seine Forschung betrieb der lutherische Theologe stets unter dem Grundsatz „Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre“. Immer wieder mahnte er die evangelischen Kirchen, die Heilige Schrift als das Wort des dreieinigigen Gottes anzuerkennen, „in dem er sich zu erkennen gibt und durch das er in Gesetz und Evangelium wirkt“.

Mitgliederzahl der LWB-Kirchen steigt auf mehr als 66,2 Millionen

Lutherische Kirchen in Afrika verzeichnen mehr als 900.000 neue Mitglieder

Genf, 14.2.2006 [selk/lwi]

Die Zahl der Mitglieder der zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehörenden Kirchen ist im vergangenen Jahr um 286.714 auf mehr als 66,2 Millionen (66.214.048) angestiegen. Laut den neuesten statistischen Angaben des LWB verzeichneten die 140 LWB-Mitgliedskirchen sowie die zehn vom LWB anerkannten Gemeinden und der vom LWB anerkannte Kirchenrat in 78 Ländern damit einen Zuwachs von rund 0,43 Prozent. Im Jahr 2004 hatten die zum LWB gehörenden Kirchen weltweit rund 65,93 Millionen Mitglieder, 2003 waren es 62,3 Millionen.

Die Zahl der LWB-Mitgliedskirchen hat sich im vergangenen Jahr von 138 auf 140 erhöht. 138 Kirchen besitzen die volle Mitgliedschaft, während zwei Kirchen assoziierte LWB-Mitgliedskirchen sind.

Die Zunahme ist vor allem auf die Entwicklung in den afrikanischen LWB-Mitgliedskirchen zurückzuführen, die im vergangenen Jahr einen Zuwachs von rund 900.000 Mitgliedern auf 14,98 Millionen verzeichneten. Die Mitgliederzahl der LWB-Mitgliedskirchen in Europa ist im gleichen Zeitraum um knapp 600.000 auf rund 38 Millionen gesunken.

Die Zahl der Mitglieder lutherischer Kirchen weltweit hat im vergangenen Jahr um rund 229.753 auf rund 69,76 Millionen (69.757.570) zugenommen. Dies bedeutet einen Zuwachs von rund 0,33 Prozent. Im Jahr 2004 hatten die lutherischen Kirchen weltweit rund 69,53 Millionen Mitglieder, 2003 waren es rund

65,96 Millionen. Die Zahl der Lutheraner, die nicht zu einer LWB-Mitgliedskirche gehören, ist um 56.961 auf 3.543.522 zurückgegangen.

Die lutherischen Kirchen in Afrika verzeichneten im vergangenen Jahr erneut einen starken Mitgliederzuwachs. Ihre Mitgliederzahl wuchs um 904.500, rund 6,4 Prozent, auf insgesamt 15.038.072. Die Zahl der Mitglieder der zum LWB gehörenden Kirchen in Afrika wuchs 2005 um 902.153, ebenfalls rund 6,4 Prozent, auf 14.981.175.

Den prozentual größten Zuwachs in Afrika verzeichnete die nicht zum LWB gehörende Evangelisch-Lutherische Kirche des Kongo (Republik Kongo), die ihre Mitgliederzahl um 560 auf 1.828 steigerte, ein Zuwachs von rund 44 Prozent. Zu den ebenfalls stark wachsenden lutherischen Kirchen in Afrika gehört die aus der Missionsarbeit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode hervorgegangene Evangelisch-Lutherische Kirche in Togo. Sie registrierte einen Anstieg um 1.789, rund 36 Prozent, auf 6.754 Mitglieder.

Die mit 4.312.407 Mitgliedern größte afrikanische LWB-Mitgliedskirche - die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (AeEKMY) - registrierte 148.341 neue Mitglieder, ein Zuwachs von rund 3,5 Prozent.

500.000 neue Mitglieder, rund 16,7 Prozent, gewann die zweitgrößte lutherische Kirche Afrikas - die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania - mit jetzt 3,5 Millionen Mitgliedern.

In Europa hat die Mitgliederzahl lutherischer Kirchen im vergangenen Jahr um rund 600.000 (599.644), rund 1,55 Prozent, auf jetzt 38.035.928 abgenommen. Die Mitgliederzahl der LWB-Mitgliedskirchen fiel im Jahr 2005 um 599.479, ebenfalls rund 1,55 Prozent, auf 37.995.074. Im Jahr 2004

war sie insbesondere durch die Aufnahme der Protestantischen Kirche in den Niederlanden (PKN) in den LWB um rund 2,6 Millionen, rund 7,3 Prozent, auf 38.6 Millionen angestiegen.

Die weltweit größte lutherische Kirche - die Schwedische Kirche - hatte im vergangenen Jahr 6.995.000 Mitglieder, ein Verlust von 225.694, rund 3,1 Prozent. Der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) gehören infolge der Auswanderung vieler Russlanddeutscher nur noch rund 75.000 Menschen an. Bisher hatte die ELKRAS rund 250.000 Mitglieder angegeben. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen verlor im vergangenen Jahr 2.500 Mitglieder, rund 3,1 Prozent, auf 77.500 und die mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche durch einen Partnerschaftsvertrag verbundene Schlesische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (Tschechische Republik) verzeichnete einen Rückgang um 5.000, 12,5 Prozent, auf 35.000 Mitglieder.

Die Gesamtzahl lutherischer Christen in Deutschland belief sich 2005 auf 12.912.101, eine Abnahme um 191.845 Mitglieder, rund 1,45 Prozent. Deutschland ist weiterhin das Land mit der höchsten Zahl lutherischer Christen weltweit. Die mitgliederstärkste lutherische Kirche Deutschlands - die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover - meldete 3.072.622 Mitglieder, ein Rückgang um 54.378, rund 1,74 Prozent.

Die Zahl der Lutheraner in Asien stieg im vergangenen Jahr um 25.890, rund 0,35 Prozent. Von den insgesamt 7.416.992 Mitgliedern lutherischer Kirchen in Asien gehörten 7.280.313 zu LWB-Mitgliedskirchen, dies bedeutet einen Zuwachs um 50.652, rund 0,7 Prozent.

Die größte lutherische Kirche Asiens, die Protestantisch-Christliche

Batak-Kirche (Indonesien), hatte im vergangenen Jahr unverändert drei Millionen Mitglieder. Den prozentual größten Zuwachs in Asien verzeichnete die Taiwanische Lutherische Kirche, die ihre Mitgliederzahl um 3.809 auf 12.029 steigerte, ein Zuwachs von rund 46,5 Prozent.

In Lateinamerika und der Karibik verzeichneten die lutherischen Kirchen einen Mitgliederverlust von 4.966, rund 0,44 Prozent, auf insgesamt 1.111.947, wovon 835.460 Lutheraner zu LWB-Mitgliedskirchen gehörten. Damit verloren die LWB-Mitgliedskirchen im vergangenen Jahr 6.636 Mitglieder, rund 0,8 Prozent.

Die Mitgliederzahl der größten lutherischen Kirche in der Region Lateinamerika und Karibik, der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, stieg um 1.935, rund 0,27 Prozent, auf 711.935. Die Nicaraguanische Lutherische Kirche „Glaube und Hoffnung“ verzeichnete im vergangenen Jahr insgesamt 7.000 Mitglieder, ein Anstieg um 3.000, rund 75 Prozent.

Die Mitgliederzahl der nordamerikanischen lutherischen Kirchen ist 2005 um 96.027, rund 1,16 Prozent, zurückgegangen. Von insgesamt 8.154.631 Lutheranern gehörten 5.122.026 zu LWB-Mitgliedskirchen. Die nordamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen verloren somit 59.976 Mitglieder, ebenfalls rund 1,16 Prozent weniger als 2004.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELKA), die zweitgrößte Mitgliedskirche des LWB, hatte im vergangenen Jahr 4.930.429 Mitglieder, eine Abnahme um 54.496, rund 1,1 Prozent.

Die vollständigen statistischen Angaben sind im Internet unter http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWB-Statistik-2005.pdf abrufbar.

Palästina: Younan sieht in Wahlergebnis Wunsch nach Veränderung

*Jerusalem/Bochum, 24.2.2006
[selk/lwi]*

Das Ergebnis der palästinensischen Parlamentswahlen Ende Januar sei ein klares Zeichen für den Wunsch des Volkes nach einer neuen, effektiveren Regierung, so Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) in einer Stellungnahme.

Die Palästinenser befänden sich „immer noch in einer Art Schockzustand“ über das Ausmaß des Wahlsieges der islamistischen Gruppierung Hamas, so der Bischof. Er forderte die Palästinenser, insbesondere Christen, dazu auf, nicht in Panik zu verfallen und keine vorschnellen Schlüsse zu ziehen, sondern abzuwarten und besonnen zu bleiben. „Mehr denn je müssen wir jetzt ein aktiver, integrativer Teil des palästinensischen Volkes bleiben und weiterhin als christliche Zeugen und Zeuginnen für Gerechtigkeit auftreten, Instrumente des Friedens und Anwälte und Anwältinnen der Versöhnung sein“, betonte er in einer Erklärung im Anschluss an die Veröffentlichung des Wahlsieges, den die Hamas bei den Parlamentswahlen in den palästinensischen Gebieten am 25. Januar errungen hat.

Bei der Suche nach einer gerechten Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt sei die ELKJHL der Gleichheit und Freiheit aller Bürger verpflichtet, versicherte Younan. Er rief Religionsführer und Politiker dazu auf, weiterhin die Arbeit der palästinensischen Kirche in Schulen und Organisationen zu unterstützen, um das christliche Zeugnis in der Region zu stärken.

In Bezug auf Gespräche mit zahlreichen palästinensischen Bürgern, die für die Hamas gestimmt haben, erklärte Younan, diese seien keine Unterstützer einer radikal-

islamischen Agenda oder Gewalt. Vielmehr wünschten sich die Menschen Veränderung und Reform „in einem System, das seit langer Zeit kaputt ist.“

Der lutherische Bischof erklärte, dass Zeit benötigt werde für eine eigene Bewertung des Wahlsieges der Hamas über die regierende Fatah-Partei, und gab „eine ganze Reihe von Gründen“ an, die zu dem Sieg geführt haben könnten. Er nannte unter anderem Meinungsverschiedenheiten, Korruption und fehlende Verantwortlichkeit bei der Fatah; außerdem fehlende politische Unterstützung von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas und seines Mandats der Gewaltlosigkeit durch die US-amerikanische Regierung und Israel. Younan führte auch die soziale Hilfe, die Hamas für bedürftige palästinensische Familien in finanzieller Not leiste, und eine schlecht geführte Verwaltung als Faktoren an, die für den Wahlausgang entscheidend gewesen seien.

Er forderte sowohl Palästinenser als auch Israelis zur Zusammenarbeit auf, „um eine neue Sprache und Vorschläge zu suchen, so dass wir aus unserem beiderseitigen Interesse für Gerechtigkeit, Versöhnung und einer Beendigung der Besatzung und Gewalt eine gemeinsame Basis bauen können.“

Younan ist seit Juli 2003 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Asien. Die ELKJHL hat rund 3.000 Mitglieder und ist seit 1974 Mitgliedskirche des LWB. Sie hat Gemeinden in Jerusalem, Palästina und Jordanien.

Russland/St. Petersburg: Arbeitstreffen der geistlichen Leiter von ELKRAS und ELKIR Zwischenkirchliche Fragen erörtert

Bochum, 24.2.2006 [selk/kalme]

Am 17. Januar fand das erste Arbeitstreffen zwischen den geist-

lichen Leitern der Evangelisch-lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS), Erzbischof Dr. Edmund Ratz, und der Evangelisch-lutherischen Kirche des Ingermanlandes in Russland (ELKIR), Bischof Arre Kugappi, statt. An der Sitzung nahmen ebenfalls der Leiter des Zentralen Kirchenamtes der ELKRAS, Hans Schwahn, der theologische Referent des Erzbischofs, Pastor Dietrich von Sternbeck, sowie der Generalsekretär der ELKIR, Pastor Alexander Prilutzki, teil.

Auf der Tagesordnung standen wichtige Fragen, die die Interessen beider Kirchen betreffen. Zu den beiden Hauptpunkten des Gespräches gehörte die für den Himmelfahrtstag, den 25. Mai 2006, geplante Weihe von Pastor Vsevolod Lytkin zum lutherischen Bischof in Novosibirsk durch den Erzbischof von Tallinn, Andres Poder, sowie - als Assistenten - den Erzbischof von Riga, Janis Vanags, und den litauischen Bischof Mindaugas Sabutis. Der zweite Punkt beschäftigte sich mit der Haltung der ELKRAS und ELKIR zur Einführung des liturgischen Aktes der Segnung von gleichgeschlechtlichen Lebenspartnern in der Evangelisch-lutherischen Kirche von Schweden.

Erzbischof Ratz und Bischof Kugappi drückten gegenseitig ihr Erstaunen über den Plan des estnischen Erzbischofs aus. Nach dem plötzlichen Tod des emeritierten estnischen Erzbischofs, Dr. Jaan Kiivit, am 31. August 2005 in St. Petersburg hatten sich ELKRAS, ELKIR, die von Pastor Lytkin gesammelte Gruppe lutherischer Gemeinden in Sibirien sowie die Estnische Evangelisch-lutherische Kirche (EELK) darauf geeinigt, einen gemeinsamen theologischen Dialog zu führen und erst an dessen Ende zu entscheiden, in welcher Form die von Pastor Lytkin gesammelte Gruppe in die Familie der lutherischen Gemeinden Russlands einbezogen werden könnte. Nachdem sich die Beteiligten am

Rande der Generalsynode der ELKRAS im April 2005 erstmals getroffen hatten, fand bereits am 24. Oktober 2005 das erste Gespräch zum Thema „Lutherische Identität“ auf Einladung der ELKRAS in St. Petersburg statt. Die Estnische Kirche war hier durch den Assessor des Konsistoriums, Propst Tiit Salumä, vertreten. Die neue Position der EELK könnte jetzt, so die Befürchtung von Ratz und Kugappi, die gut begonnenen Gespräche beenden. Damit würde die nicht gemeinsam abgestimmte Weihe von Pastor Lytkin zum Bischof ihn nicht integrieren, sondern isolieren. Damit seien negative Erscheinungen im kirchlichen Leben der lutherischen Gemeinden in Sibirien vorprogrammiert. Kirchenrechtlich sei dieser Schritt ebenfalls bedenklich, da Lytkin als Bischof lediglich eine als „Sibirische Mission“ beim Justizministerium registrierte Struktur leiten würde, die offiziell drei Gemeinden umfasst. ELKRAS und ELKIR wollen nochmals ihre Bedenken gegenüber den baltischen Bischöfen wie auch gegenüber dem Lutherischen Weltbund (LWB) äußern. Dabei wollen sie vor allem auf die gemeinsame Absprache zwischen den drei baltischen Kirchen und der ELKRAS sowie der ELKIR vor dem Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko, aus dem Jahre 2001 hinweisen, nach der im Kirchengebiet der ELKRAS und der ELKIR Ordinationen und Konsekrationen durch Pastoren der baltischen Kirchen nur nach Absprache zulässig sind. An den nicht abgesprochenen Amtseinführungen von Josef Baronas durch den emeritierten Erzbischof von Riga, Erik Meesters, 1991 in St. Petersburg und von Leonid Zwicky in Witebsk 2001 seien die dadurch entstehenden Probleme deutlich sichtbar geworden.

Zur Frage der Einführung eines liturgischen Aktes der Segnung von gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften verwies Bischof Kugappi auf die Position der ELKIR, die in der Synodendeklaration zur christ-

lichen Familie aus dem Jahr 2003 festgelegt worden sei. Erzbischof Ratz verwies auf die Position der ELKRAS hierzu, die sein Amtsvorgänger Erzbischof D. Georg Kretschmar in einem Aufsatz „Mann und Frau im Angesicht Gottes“ im Journal der ELKRAS „Der Bote“ 2/2002 formuliert hatte. Die Positionen der ELKRAS und der ELKIR zu diesem Thema stünden im Einklang mit dem Wortlaut der Heiligen Schrift und seien daher deckungsgleich. Darüber seien auch die ökumenischen Partner informiert worden.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Experte: Wandel in Landwirtschaft hat neue Dimension

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Der Wandel in der Landwirtschaft erreicht nach Ansicht des kirchlichen Experten Stephan Wichert-von Holten eine neue Dimension. Wenn aus Höfen keine Industrie-Betriebe werden sollten, könne Wachsen oder Weichen nicht die alleinige Devise für die Zukunft sein, sagte der Pastor der hannoverschen Landeskirche am 17. Februar in Hermannsburg bei Celle.

Er sehe Chancen in der Kooperation zwischen einzelnen Höfen, betonte der Leiter des kirchlichen Dienstes auf dem Lande. „Das ist besser für die Psyche der Landwirte, für ihre Familien und auch für die Verbraucher.“ In Niedersachsen gibt es nach seinen Angaben rund 55.000 landwirtschaftliche Betriebe. Anfang der 90er Jahre seien es noch rund 120.000 gewesen.

Heute rechne man für einen zukunftsfähigen Betrieb mit einer Größe von mindestens 80 Hektar oder mehr als 100 Kühen, sagte Wichert-von Holten. In Zukunft

könnten Betriebe auch mehr als 400 Kühe haben. In Hermannsburg diskutierten Vertreter von Kirche und Landwirtschaft über die Zukunft bäuerlicher Betriebe. „Das klassische Berufsbild wird immer mehr zurückgedrängt“, sagte der 26-jährige Landwirt Jan Pape aus Seltsingen bei Bremervörde.

„Früher waren Milchbauern wie Beamte, heute sind sie diejenigen, die sich am meisten wandeln müssen“, sagte Pape. Landwirte müssten sich wie Unternehmer auf einem Weltmarkt behaupten können. Zugleich blieben klassische Werte des Berufsstandes wie der Familienzusammenhalt wichtig. Eine solche Situation mute den landwirtschaftlichen Familien viel zu, sagte Pastorin Claudia Jürgens aus Melbeck bei Lüneburg.

Die Familien müssten immer mehr Arbeit leisten, um die Betriebe wirtschaftlich zu halten, sagte Jürgens. Sie sehe dadurch die Gefahr von Vereinsamung. In ihrer ländlichen Gemeinde erlebe sie die Scham derjenigen, die den Betrieb nicht in die nächste Generation führen können. Bei aller Technisierung und Bürokratisierung müsse die Seele der Landwirtschaft erhalten bleiben: „Das Herz der Landwirte hängt am Land. Sie wollen es bebauen und bewahren.“

• KOMMENTAR

Ein klassischer Bibelmann Zum Tode von Johannes Rau: Aus innerer Berufung immer auch ein Prediger

Als die Nachricht vom Tod des Alt-bundespräsidenten Johannes Rau bekannt wurde, ging am selben Tag ein Raunen durchs Land. Besonders in Nordrhein-Westfalen, wo Rau unvergessliche Spuren hinterlassen hat. Er blieb für alle, die das entsprechende Alter haben, ein heimlicher Landesvater, was mit seiner Partei im Grunde wenig zu tun hat-

te. Die Menschen hielten den Atem an, schwiegen nachdenklich und sagten Gutes über ihn. Auf eine seltsame Art andächtig – am Telefon, beim Bäcker, in der Buchhandlung. Johannes Rau war ein starker Politiker, fast möchte man sagen, ein charismatisch hochbegabter Politiker. Dem Vorwurf, dass Politik schmutzige Hände macht, hat er wiederholt leidenschaftlich widersprochen. Man wollte ihm gelegentlich etwas anhängen, doch es blieb nicht hängen, er war auf Dauer intrigenresistent. Vieles wäre zu seinem politischen Leben zu sagen, besonders zu seinem Einsatz für die Versöhnung von Christen und Juden. „Versöhnen statt spalten“ war kein rasch hingeworfener Slogan, sondern eine dauerhafte Leitlinie seines Lebens, die erkennbar aus seiner Glaubensorientierung stammte. Besonders die in der betont biblisch orientierten Christenheit oft so merkwürdig verdrängte Bergpredigt Jesu hat ihn zu diesen und ähnlichen Äußerungen geführt. Doch er las die Bergpredigt vom Bergprediger her und nicht als Moralkodex eines allgemeinen Christentums. Dem hart vorgetragenen Gedanken, dass man mit der Bergpredigt keine Politik machen könne, begegnete er mit der Rückfrage, ob es etwa ohne sie möglich sei.

Es ist denkbar, dass Rau die Namensgebung „Bruder Johannes“ nicht immer nur gut gefunden hat. Dieser Mann passte in keine Ecke, man konnte ihn kaum für bestimmte Zwecke nutzen. Dafür war sein Gedächtnis zu gut und seine Schulung an der Theologie Karl Barths zu nachhaltig. Er war ein klassischer Bibelmann, wie es jetzt durch viele Zeugen immer deutlicher erkennbar wird. Die „Losungen der Brüdergemeine“ waren für ihn ein täglicher Begleiter, doch er las die angegebenen Texte dazu. Johannes Rau war ein „entschiedener Christ“, wie Karl Kardinal Lehmann betont freundschaftlich schreibt und es mit persönlichen Erfahrungen belegt. Ein von Nikolaus Schneider zu seinem 75. Geburtstag herausgebrachtes

Buch „... weil ich gehalten werde“ enthält bewegende „Zeugnisse“ von ganz unterschiedlichen Autoren.

Es plagt mich die Frage, warum dieser so herrlich menschliche und zugleich im besten Sinne des Wortes fromme Mann den Evangelikalen in Deutschland so viel Kopfschmerzen bereitete. Man mochte nie so ganz anerkennen, dass er wirklich ein „gläubiger Christ“ sei. Viele wollten ungern akzeptieren, dass ein Politiker aus der SPD überhaupt ein Christ sein könne. Und wenn schon, dann hätte er doch Bundespräsident und Evangelist in einem Vollzug sein müssen. Wie sich Klein-Erna das Leben so vorstellt. Er war der Bundespräsident aller Deutschen, auch der Deutschen, die sich zu anderen Religionen zählen, und auch der Atheisten im Lande. Das war er laut Verfassung, sozusagen qua „Dienstanzweisung“, stets und ständig. Und er war an vielen Orten und bei wechselnden Gelegenheiten aus innerer Berufung auch der Prediger. Und welch ein Prediger! War er ein Pietist? Als Aufkleber gewiss nicht, doch er kam aus der Gemeinde des unvergessenen Karl Immer in Wuppertal, hatte einen Evangelisten als Vater, und seine Mutter Helene lernte ich als liebenswerte Christin in Barmen kennen. Johannes Rau sang bei einer Konferenz im Diakoniewerk Bleibergquelle – wie eine Diakonisse bezeugte – die „Reichslieder“ auswendig mit. „Stern auf den ich schaue ...“ und so weiter und so fort.

Zurückhaltung ist angesagt, doch sein letzter Brief war in Maschinenschrift mit brüderlichen Grüßen und dem Hinweis versehen, dass er den Brief nicht mit eigener Hand unterschreiben könne, weil er zu schwach sei. Doch wieder ein Brief in brüderlich freundschaftlicher Zuwendung. Ein ganz besonderer Präsident ist von uns gegangen. Die Deutschen haben ihrem Altbundespräsidenten Johannes Rau viel zu verdanken. Er wurde heimgerufen. Wie die Väter und Mütter des Glau-

bens sagten: Nun „ist er beim Herrn“.

Verfasser: Pfarrer Johannes Hansen (Witten), ehemaliger Leiter des Amtes für missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen, Nachdruck aus idea vom 31. Januar 2006

EKD würdigt Schweizer Pfarrer Marti zum 85. Geburtstag

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat den Schweizer Lyriker und Pfarrer Kurt Marti zu seinem 85. Geburtstag als Vermittler zwischen Literatur und christlichem Glauben gewürdigt. Dem evangelischen Theologen gelinge die zeitgemäße Übertragung biblischer Texte, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 31. Januar in Hannover. Marti, Verfasser von Erzählungen, Gedichten, Tagebüchern und Essays, gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren. Er wurde am 31. Januar 1921 in Bern geboren.

Martis Texte seien geprägt „durch die Neugierde auf das, was Gott in Zukunft mit uns vorhat, aber schon heute unter uns aufscheinen lässt“, fügte Huber hinzu. Sein Schaffen als Dichter und Schriftsteller sei geprägt durch eine frische Sprache, mit der er die Leidenschaft Gottes für die Welt beschreibe. Huber lobte zudem Martis „zahlreiche geistvollen Aphorismen zu Inhalten des christlichen Glaubens“.

Für sein Lebenswerk hatte Marti im vergangenen Jahr den ökumenischen Predigtpreis des Verlags für die Deutsche Wirtschaft erhalten. Seine Sprache sei Streitbar, wahrhaftig und von Liebe zu Gott und den Menschen getragen, hieß es damals in der Begründung. Die Jury hob seine sprachschöpferische Kraft

hervor, die auch dem Glauben fernstehende Menschen anspreche.

Seemannsmission baut Station in New Orleans wieder auf

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Die durch den Wirbelsturm „Katrina“ im vergangenen Jahr schwer beschädigte Station der Deutschen Seemannsmission in New Orleans soll wieder aufgebaut werden. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Das Haus in der Nähe des Hafens sei seit Jahrzehnten ein wichtiger Stützpunkt der Seemannsmission am Golf von Mexiko, sagte Generalsekretär Hero Feenders am 3. Februar in Bremen: „In der Mission stand das Wasser nach dem Hurrikan über Wochen meterhoch. Bis zum Jahresende soll alles wieder instand gesetzt werden.“

Für den Wiederaufbau sind laut Feenders bereits Spenden eingegangen. Mit der Sanierung leiste die Seemannsmission Pionierarbeit, hieß es. „Alle Häuser in der Umgebung sind Monate nach der Katastrophe immer noch schwer beschädigt und teilweise abbruchreif“, berichtete Geschäftsführer Heiner Radke, der gerade von einer Dienstreise aus New Orleans zurückgekehrt ist. Die amerikanischen Behörden hätten Ende Januar die Genehmigung für die Sanierung erteilt. Über die genauen Kosten der bevorstehenden Arbeiten konnte die Seemannsmission noch nichts sagen.

Die Industrie-Anlagen im Mississippi-Delta zwischen New Orleans und Baton Rouge bilden zusammen den größten Hafen der USA. Seemannspastor Heinz Neumann unterhält dort einen Club und einen Andachtsraum. Im oberen Stockwerk wohnt er mit seiner Familie. Zur Deutschen Seemannsmission mit Hauptsitz in Bremen gehören 16 Inlands- und 19 Auslandsstationen.

Die Clubs und die Seemannsheime mit Übernachtungsmöglichkeiten sind Treffpunkte für Seeleute aus aller Welt.

Verwaltungsgericht: Bestattung ist Familienpflicht

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Entfremdung, Zerrüttung, mangelnde oder fehlende Unterhaltszahlungen entbinden Familienmitglieder nicht von der Bestattungspflicht gegenüber einem nahen Angehörigen. Diese grundsätzliche Haltung vertrat, wie der Evangelische Pressedienst (epd) meldet, am 9. Februar die zweite Kammer des Bremer Verwaltungsgerichts in drei ähnlich gelagerten Fällen. Angehörige hatten sich dagegen gewehrt, die Kosten für die vom Bremer Institut für Rechts- und Verkehrsmedizin angeordneten Bestattungen zu übernehmen (Az: 2 K 518/05, 2 K 1485/05 und 2 K 1015/05).

Einzelrichter Ingo Kramer begründete seine Entscheidungen mit dem Bremer Leichengesetz. Danach sei die Bestattung eine gesundheitspolizeiliche öffentliche Aufgabe und innerhalb von zehn Tagen nach dem Tod zu vollziehen. Wenn keine nahen Angehörigen ermittelt werden könnten, stelle das zunächst handelnde Institut für Rechtsmedizin seine Unkosten der Sozialbehörde in Rechnung. Zahlungspflichtig seien jedoch immer die Angehörigen. Das Ausschlagen der Erbschaft oder zerrüttete Familienverhältnisse änderten nichts an der gesetzlichen Pflicht, die Beisetzung zu bezahlen.

In den vorliegenden Fällen hatten ein Bruder und je eine Tochter die Rechnung des Instituts für ihre Verwandten zurückgewiesen. „Ich war ein Jahr alt, als mein Vater uns verlassen hat - ich habe den Mann überhaupt nicht gekannt, und Unterhalt hat er auch nicht gezahlt“,

rechtfertigte Klägerin Silvia E. ihre Weigerung, die Rechnung des Instituts zu bezahlen.

Laut Kramer lässt das Gesetz eine Befreiung von den Bestattungskosten höchstens in Ausnahmefällen zu. „Seit zwei Jahren ist meine Kammer zunehmend mit derartigen Fällen befasst“, sagte der Richter. Er vermutete, die Sozialbehörde lehne die Kostenübernahmen wegen zunehmender Sparzwänge ab.

Moslems suchen christliche Informationen im Internet Nutzer rufen neun Millionen Mal pro Monat christliche Seiten auf

Hörpel, 22.2.2006 [selk]

Christliche Internetseiten haben idea zufolge eine starke Wirkung auf Moslems. Nach Angaben des US-amerikanischen Forschungsinstituts Strategic Resource Group (SRG) werden christliche Internetseiten rund neun Millionen Mal pro Monat von Nutzern aus dem Mittleren Osten angeklickt. Die SRG (Easton/US-Bundesstaat Maryland) unterstützt Organisationen bei der Zusammenarbeit mit Kirchen und Behörden im Mittleren Osten, Nordafrika sowie auf der arabischen Halbinsel. Allein Webseiten einer christlichen Organisation, die Gesprächsforen in arabischer Sprache anbietet, werden täglich von schätzungsweise 42.000 Menschen besucht, so SRG. Nach Angaben des Informationsdienstes Mission Network News (Grand Rapids/Bundesstaat Michigan) werden jeden Monat rund 2.000 Bibeln in arabischer Sprache heruntergeladen. Über die Hälfte der Bevölkerung im Mittleren Osten ist jünger als 25 Jahre. Viele haben Zugang zum Internet. Christliche Organisationen nutzten diese Möglichkeit, um in einen offenen Dialog über Glaubensinhalte zu treten.

USA: Haltung zum Klimawandel entzweit Evangelikale

Konservative verweigern Unterschrift unter umwelt- politische Erklärung

Hörpel, 22.2.2006 [selk]

Die Haltung zum Klimawandel reißt in den USA Fronten innerhalb des evangelikalen Lagers auf. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Während 86 führende Pastoren, Rektoren und Missionsleiter eine „Evangelikale Klima-Initiative“ (ECI) gestartet haben, in der sie die Reduzierung der Treibhausgase fordern, hat sich die Evangelische Allianz (NAE) nicht zu einer solchen Erklärung durchringen können. Es herrsche kein Konsens über die Ursachen der Erderwärmung und die Lösungen des Problems, hieß es zur Begründung. Deshalb lehnte NAE-Präsident Ted Haggard (Colorado Springs) eine Unterzeichnung der Resolution ab. 22 einflussreiche konservative Evangelikale hatten sich zuvor gegen eine umweltpolitische Erklärung der Allianz ausgesprochen, darunter der frühere Präsidentenberater und Gründer der Gefangenenhilfsorganisation Prison Fellowship, Chuck Colson, der Leiter der Organisation „Brennpunkt Familie“, James Dobson, und der Vorsitzende der Kommission für Ethik und Religionsfreiheit der Südlichen Baptisten, Richard Land. Die 22 Konservativen betonen, dass es auch ihnen um die Schöpfung gehe, jedoch müsse es Raum für unterschiedliche Meinungen über Ursachen und Folgen des Klimawandels geben.

Für die Unterstützer der ECI ist unbestreitbar, dass der Ausstoß von Treibhausgasen das Klima dramatisch verändert. Die Auswirkungen trafen die Ärmsten in der Dritten Welt am schwersten. Dürren, Überschwemmungen und verheerende Stürme nähmen zu. Aus Nächstenliebe sei deshalb Energiesparen, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen und der Kauf von Autos mit

Hybrid-Antrieb geboten. Die ECI ruft die Bundesregierung auf, den Kohlendioxidausstoß erheblich zu vermindern. Dies wird von politischen Beobachtern als eine Distanzierung von US-Präsident George W. Bush gedeutet, der seine Wiederwahl nicht zuletzt den Evangelikalen verdankt.

Zu den prominentesten Unterzeichnern gehören der Baptistenpastor und Bestsellerautor Rick Warren („Leben mit Vision“), der Vorsitzende der „Koalition Mission Amerika“ (früher Lausanner Komitee für Weltevangalisation), Paul Cedar, der Pfingstpastor Jack Hayford, der Heilsarmee-Kommandeur Todd Bassett, der Präsident des Hilfswerks World Vision, Richard Stearns, der Sozialethiker Professor Ron Sider und der Herausgeber des Magazins Christianity Today, David Neff. In Aufruf „Klimawandel: Ein Evangelikaler Ruf zum Handeln“ wurde auch durch eine Anzeige in der New York Times bekannt gemacht. Hinter der Erklärung steht unter anderen Pastor Jim Ball, der mit seiner Aktion „Was würde Jesus fahren?“ gegen Autos mit hohem Benzinverbrauch zu Felde zieht.

Ist das Ehrenamt für die Kirche eine Frischzellenkur? Pfarrerblatt warnt vor überzogenen Erwartungen: Schlechtere Rahmen- bedingungen

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt in der Kirche haben sich in den letzten Jahren verschlechtert. Deshalb dürften keine zu großen Hoffnungen auf den Ausbau gesetzt werden. So heißt es idea zufolge in einem Artikel im Deutschen Pfarrerblatt (Frankfurt am Main). Wie der württembergische Theologe Joachim Rückle (Pliezhausen bei Reutlingen) zum Thema „Zukunftsperspektiven für ehrenamtliches Engagement in der Kirche“ schreibt, werde in der Kirche bisweilen der Eindruck erweckt, dass ehrenamtli-

ches Engagement ein Allheilmittel oder eine Frischzellenkur gegen die Alterserscheinungen der Kirche sei. Angesichts der kirchlichen Finanzkrise erscheine die Stärkung des Ehrenamts mitunter sogar als Überlebensstrategie. Doch dabei werde außer acht gelassen, dass es schon jetzt vielfach an Mitarbeitern fehle. So führe die Einführung des Abiturs nach zwölf Schulklassen dazu, dass Gymnasiasten immer weniger Zeit für ehrenamtliche Mitarbeit in der Jugendarbeit fänden. Stärkere Anforderungen im Berufleben verschärfen die Situation. Das größte Potential für ehrenamtliche Mitarbeit sieht Rückle bei älteren Menschen. Doch das steigende Renteneintrittsalter führe auch bei Senioren dazu, dass weniger Zeit zur Verfügung stehe. Zudem müssten viele rüstige Rentner ältere Angehörige pflegen. Andere verreisten lieber. Zudem sehe sich die Kirche einer stärker werdenden Konkurrenz ausgesetzt. Schon jetzt setze sich fast die Hälfte der kirchlich Engagierten auch außerhalb der Kirchen ein, etwa in Ganztagschulen.

Dennoch sieht Rückle Chancen, durch realistische Strategien und Konzepte Ehrenamtliche für die Kirche zu gewinnen. Das wichtigste Reservoir bilde der Gottesdienst: „Ein ansprechender Gottesdienst kann sehr gut den Weg zum Engagement ebnen.“ Rückle schlägt vor, neue Mitarbeiter im Gottesdienst vorzustellen und zu segnen. Zudem müsse ein Schwerpunkt auf die Jugendarbeit gelegt werden.

Professorin Haberer: EKD sollte über Religions- fernsehen nachdenken Ex-Rundfunkbeauftragte regt Zusammenarbeit mit öffentlich-rechtlichen Sendern an

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sollte über die Schaffung eines Fernsehsenders mit religiö-

sem Programm nachdenken. Dafür hat sich idea zufolge die Erlanger Professorin für Christliche Publizistik Johanna Haberer ausgesprochen. In der Februar-Ausgabe des evangelischen Monatsblatts „Zeitzeichen“ (Berlin) weist die frühere Rundfunkbeauftragte der EKD darauf hin, dass sich die digitale Rundfunklandschaft künftig in Hunderte von Angeboten aufspalten werde. Im Hinblick darauf werde eine Debatte um eigene Religions- oder Kirchsender wohl unumgänglich sein. Nach Ansicht der „Wort zum Sonntag“-Sprecherin sollte man den Gedanken, „gemeinsam mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten einen Religions- und Weltanschauungssender zu planen, nicht wegen der Kosten vorzeitig ad acta legen“. Wie sie auf Nachfrage von idea erläuterte, bestehe eine Option auch darin, „Bibel TV“ zu einem Religionsender weiterzuentwickeln.

In ihrem Beitrag zur evangelischen Publizistik geht die Professorin unter anderem auf das Magazin „Chrismon“ ein: „Die sympathische Monatsbeilage in verschiedenen deutschen Tageszeitungen und in der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ war mit dem Anspruch und dem Ziel angetreten, in den heiß umkämpften Anzeigenmarkt vorzudringen und möglicherweise eines Tages kiosктаuglich zu werden.“ Davon sei heute nicht mehr die Rede. In Kirchenämtern und Synoden werde Chrismon vielmehr „als Alternativprodukt für auflagenschwache kirchliche Wochenzeitungen gepriesen“. Dies gäben neuere Leseranalysen nicht her.

Laut der jüngsten Allensbacher Werbeträgeranalyse liege die Auflage von Chrismon bei etwa 1,5 Millionen Exemplaren. Sie könnte damit knapp fünf Millionen Leser erreichen. Die Zahl der tatsächlich erreichten Leser sei aber im vergangenen Jahr um 80.000 auf 920.000 gesunken. Chrismon erreiche also knapp 20 Prozent der möglichen Leser. Davon sei die Hälfte katholisch oder gehöre keiner Kirche an.

Die Zahl der protestantischen Leser liege bei 470.000. Sie seien meist über 50 Jahre alt. „Rund 80 Prozent der gedruckten Exemplare wandern in den Papierkorb“, so Frau Haberer. Chrismon wird von der EKD jährlich mit vier Millionen Euro bezuschusst. Frau Haberer zufolge bedienen die kirchlichen Wochenzeitungen im Vergleich zu Chrismon „hunderttausendfach einen hochinteressierten Leserkreis“. Diese Leser würden heimatlos, wenn man sie ihrer wöchentlichen Zeitung beraubte. „Die Existenzfragen aller evangelischen Zeitschriften sind zu ernst, um sich gegenseitig aus dem Markt zu beißen.“

Malta: Euros mit christlichen Symbolen Kleinster EU-Staat plant Münzen mit Christus-Darstellung

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Malta will Euro-Münzen mit christlichen Symbolen herausgeben. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Der Inselstaat im Mittelmeer, der im Mai 2004 der EU beigetreten ist, hat in einer Telefonumfrage die rund 400.000 Einwohner über Motive für die künftige Währung abstimmen lassen. Mit großer Mehrheit votierten sie für eine Christus-Darstellung auf den Münzen. Bei der Einführung des Euro im Jahr 2007 wird es deshalb Münzen mit dem Motiv „Die Taufe Christi“ geben, eine Darstellung aus der Kathedrale Sankt Johannes in der Hauptstadt Valletta. 98 Prozent der Malteser sind Glied der katholischen Kirche.

Wo ein SA-Mann auf der Kanzel steht Evangelische Kirche sucht ein Konzept für eine Berliner Nazi-Kirche

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Mehr als 60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sucht die Evangeli-

sche Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) nach einem neuen Nutzungskonzept für eine der umstrittensten Kirchen Berlins. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. In der 1933 bis 1935 errichteten Martin-Luther-Gedächtniskirche im Stadtteil Mariendorf befindet sich bis heute eine Ansammlung von NS-Symbolen, so der Leiter des kirchlichen Bauamts, Matthias Hoffmann-Tauschwitz am 9. Februar vor Journalisten in Berlin. So finde sich auf dem Taufstein ein SA-Mann in Uniform. Ornamentplatten im Altarraum zeigten Soldaten mit Stahlhelm und den Reichsadler. Die in der Kirche stehende Orgel wurde vor ihrem Einbau 1935 auf dem Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP gespielt. Doch in der Kirche ließ sich 1938 auch der Schriftsteller Jochen Klepper, dessen Gedichte in vielen evangelischen Gesangbüchern zu finden sind, mit seiner jüdischen Ehefrau von einem befreundeten Pfarrer trauen. Als seine Frau und Tochter von den Nationalsozialisten ins KZ deportiert werden sollten, beging die Familie Selbstmord. Nach dem Krieg engagierte sich die Gemeinde in der Versöhnungsarbeit in der auf Hitlers Befehl zerstörten mittelenglischen Stadt Coventry. Bis zur Sperrung der Luther-Gedächtniskirche wegen baulicher Mängel im Jahr 2004 wurde sie regelmäßig für Gottesdienste genutzt.

Wie Hoffmann-Tauschwitz erklärte, würde eine Bestandssicherung des Baus rund 350.000 Euro kosten. Die Kirche wolle sich ihrer historischen Verantwortung stellen, auch wenn das Gebäude für Gemeindegottesdienste nicht nötig sei. Zur Finanzierung hoffe man auf Unterstützung von außen. Vorstellbare Nutzungen wären etwa ein Zentrum zur Dokumentation kirchlicher Kunst und Kultur während der NS-Zeit. Berlins Generalsuperintendent Martin-Michael Passauer erklärte, das Kirchengebäude stelle an den Besucher die Frage: „Wie konnte es passieren, dass die Inhalte unseres

Glaubens so entartet wurden, wie es in der NS-Zeit geschah?“ Die Luther-Gedächtniskirche zeige wie kaum ein anderer Bau die Ambivalenzen der kirchlichen Geschichte. Superintendentin Isolde Böhm (Berlin) sagte, der Kirchenkreis nutze das Gotteshaus unter anderem für Gedenkgottesdienste am Tag der Befreiung von Auschwitz (27. Januar).

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bischof von Rom: Gesetzliche Anerkennung anderer Lebensformen als der Ehe sei schwerer Irrtum

Vatikanstadt, 18.1.2006 [KNA]

Papst Benedikt XVI. hat die Politiker an ihre Pflichten für die Familie erinnert. Dazu gehöre auch die Verantwortung für die öffentliche Finanzierung von Kindergärten oder die Bereitstellung konkreter Hilfen für Schwangere in schwierigen Situationen. Ehe und Familie seien keine zufälligen soziologischen Konstruktionen, sondern gründeten, so der Papst, in einer Grundwahrheit des gemeinsamen Menschseins. Ein „schwerer Irrtum“ sei es, den Wert und die Funktion der Familie durch gesetzliche Anerkennung anderer Lebensformen zu „verdunkeln“.

Alt-katholischer Alt-Bischof Dr. Sigisbert Kraft verstorben

Bonn, 6.1.2006 [selk]

Der alt-katholische Altbischof Dr. Sigisbert Kraft ist am 6. Januar im Alter von 78 Jahren verstorben. Kraft leitete das Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, dessen Bischofssitz sich in Bonn befindet, von 1985 bis 1995.

Kraft promovierte 1976 an der Universität Bern mit einer Dissertation über die Entwicklung des deutschen alt-katholischen Kirchengesangs und war auch selbst Verfasser von Kirchenliedern, die teilweise ökumenische Verbreitung fanden (z.B. „Alle Menschen höret“, SELK-Jugendliederbuch „Komm und sing“ Nr. 237).

In seine Amtszeit fielen einige wegweisende Synodalscheidungen auf dem Weg der Einführung der Frauenordination in der alt-katholischen Kirche Deutschlands. Kraft weihte 1988 die erste Diakonin.

Ende des Schismas in Sicht?

Paris, 18.1.2006 [KNA/selk]

Das Schisma zwischen den Traditionalisten und dem Vatikan, gibt sich der Generaloberer der Priesterbruderschaft Pius X, zuversichtlich, könne mittelfristig beendet werden, meldet die Katholische Nachrichtenagentur (KNA). Die Gespräche mit Rom seien zwar langwierig, aber in jüngster Zeit fruchtbarer als früher, erklärte der ohne Zustimmung des Papstes zum Bischof geweihte Schweizer Bernard Fellay in Paris. Er hofft, dass die Bruderschaft einen autonomen Status erhält.

Erste Enzyklika des Bischofs von Rom positiv aufgenommen

Vatikanstadt, 1.2.2006 [KNA/selk]

Mit großer Zustimmung sei die erste Enzyklika von Papst Benedikt XVI. in Kirche, Politik und Medien aufgenommen worden, heißt es in einer Übersicht der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA). Der in der Originalfassung 78-seitige Text, weniger eine „Regierungserklärung“ als eine – durchaus programmatische – Mischung aus spekulativer Theologie und Soziallehre, stellt unter dem Titel „Deus caritas

est“ (Gott ist die Liebe) einen Kernbegriff des christlichen Gottes- und Menschenbildes in den Mittelpunkt. Einen konkreten „Sitz im Leben“ nennt Benedikt XVI. selbst, indem er einleitend schreibt: „In einer Welt, in der mit dem Namen Gottes bisweilen die Rache oder gar die Pflicht zu Hass und Gewalt verbunden wird, ist die eine Botschaft von hoher Aktualität und von ganz politischer Bedeutung.“

Lobend äußerten sich selbst der Tübinger Theologe Hans Küng und die sogenannte Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“. Küng befand den Text als „respektabel und differenziert“. Viele Katholiken seien froh, dass kein Manifest des Kulturpessimismus oder leibfeindlicher kirchlicher Sexualmoral entstanden sei. Er wünschte sich ein zweites Rundschreiben, das von „gerechten Strukturen in der Kirche und vom liebevollen Umgang mit allen Gruppen in ihr“ handle.

Auffallend spärlich fielen die Wortmeldungen auf protestantischer Seite aus. Der Braunschweiger Landesbischof Friedrich Weber erklärte als Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), das Lehrschreiben zeige den untrennbaren Zusammenhang von christlichem Glauben und sozialem Engagement. Auch für den Protestantismus sei die diakonische Arbeit wesentlich. Zustimmend äußerte sich Weber zur Mahnung des römischen Bischofs, Liebe nicht zum reinen Sex zu degradieren.

Bischof Huber: Dietrich Bonhoeffer ist evangelischer Heiliger

Hannover, 26.1.2006 [epd/selk]

Weil er für Andere zum Vorbild im Glauben geworden sei, würdigte der EKD-Ratsvorsitzende und Berliner Landesbischof Huber Dietrich Bonhoeffer als einen „Heiligen im evan-

gelischen Verständnis“. „Ein Mensch wie Bonhoeffer, der gern Klavier spielt, sich ins Gefängnis Zigaretten schicken lässt und ein gutes Glas Wein nicht verschmäht, taugt durchaus dazu, ein Heiliger zu sein“, sagte Bischof Huber gegenüber dem evangelischen Monatsmagazin „chrismon“. Bonhoeffer sei allerdings kein Heiliger, der aus der Welt geflohen, sondern einer, der „der Erde treu gewesen“ sei.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erinnerte im Februar an den im KZ Flossenbürg am 9. April 1945 ermordeten evangelischen Pfarrer und NS-Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, der am 4. Februar vor hundert Jahren in Breslau geboren wurde.

Gedenkveranstaltungen finden in Berlin, Breslau und London statt, wo Bonhoeffer zwischen 1933 bis 1935 Pfarrer war.

Fachmesse für „Pastoral in der Diaspora“

Bonn, 8.2.2006 [KNA]

Bei einer dreitägigen „Messe für Pastoral in der Diaspora“ wollen mehrere kirchliche Veranstalter Ideen und Aktivitäten für die ostdeutsche Diaspora vorstellen. Sie sollen vom 21. bis 23. Oktober im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz / Bautzen präsentiert werden, wie die Initiative in Leipzig ankündigte. Eingeladen sind Ehren- und Hauptamtliche, Priester und Laien, kirchliche Mitarbeiter und Pfarrgemeinderäte aus den ostdeutschen Bistümern. Zu den Veranstaltern gehören das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, das Bistum Dresden-Meißen, die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt, die Akademien der Bistümer Dresden-Meißen und Magdeburg, die Kontaktstelle Orientierung in Leipzig, der Sankt-Benno-Verlag und die katholische Wochenzeitung „Tag des Herrn“.

Türkei: Priester ermordet

Bonn, 8.2.2006 [KNA/selk]

Der römisch-katholische Priester Andrea Santoro, seit 2000 in der Türkei wirkender Priester aus dem Bistum Rom, ist am 5. Februar in Trabazon am Schwarzen Meer im Nordosten des Landes in seiner Kirche erschossen worden. Der Täter, ein 16-jähriger Schüler, wurde festgenommen. Nachdem zunächst über das Tatmotiv Unklarheit herrschte, ergaben die Untersuchungen mittlerweile, dass ein islamistischer Tathintergrund wahrscheinlich ist.

Globalisierung Hauptthema der 9. Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre

Frankfurt a. M., 9.2.2006 [epd/selk]

Ist Globalisierung unmoralisch? Was können Christen für eine gerechtere Weltwirtschaft tun? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Vom 14. bis 23. Februar trafen sich dazu rund 3.000 Teilnehmer aus den mehr als 340 Mitgliedskirchen im brasilianischen Porto Alegre. Tagungsort war die Päpstliche Katholische Universität. Die römische Kirche ist allerdings nicht Mitglied des ÖRK.

Der am schnellsten wachsende Zweig des Christentums, die Pfingstkirchen, von denen einige zu den ÖRK-Mitgliedern zählen, fordert dagegen mehr Anstrengungen zur Mission und weniger Debatten um soziale Fragen. In Porto Alegre sollte ein Ausgleich gesucht werden.

Die Tagung galt bereits im Vorfeld als „Wendepunkt der ökumenischen Bewegung“. „Es gibt Anzeichen für ein Nachlassen der ökumenischen Begeisterung“, heißt es selbstkritisch in einer Bilanz des Weltkirchenrates. Die Leiterin der Delega-

tion der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover), hatte jüngst zunehmende Abgrenzungstendenzen der Kirchen kritisiert.

Neuer Hildesheimer Bischof Trelle eingeführt Kardinal Meisner reicht bekanntem Protestanten die Kommunion

Hildesheim, 15.2.2006 [KNA/selk]

Norbert Trelle (63), bisher Weihbischof im Erzbistum Köln, wurde am 11. Februar im Hildesheimer Dom in sein neues Amt als Diözesanbischof eingeführt. Er ist Nachfolger des im August 2004 emeritierten Bischofs Josef Homeyer (76). Der Gottesdienst wurde vom NDR zeitgleich im Fernsehen übertragen.

Der als überzeugter Protestant bekannte ehemalige niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht empfing dabei die Kommunion aus den Händen des Kölner Kardinals Joachim Meisner. Das Erzbistum Köln wollte den Vorgang zunächst nicht kommentieren. Albrecht begründete sein Tun gegenüber der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) damit, das Sakrament sei „von Jesus selbst begründet worden für alle Christen, die an ihn glauben.“ Er gehe, so Albrecht, allerdings regelmäßig zur römisch-katholischen Kommunion, so auch beim Besuch von Papst Johannes Paul II in Osnabrück 1980.

Papst verzichtet bei Polenreise auf seine Muttersprache

Warschau, 15.2.2006 [nach KNA]

Wie in Warschau verlautete, wird Papst Benedikt XVI auf seiner vom 25. bis 28. Mai geplanten Polenreise Warschau, das Marienheiligtum Tschenstochau, Karol Wojtylas

Bischofsstadt Krakau und dessen Geburtsort Wadowice, sowie das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau besuchen. Er werde während seiner Reise vor allem Italienisch und teilweise Polnisch, nicht jedoch seine Muttersprache sprechen.

Bald anglikanische Bischöfinnen auch in England

Römisch-katholische Kirche kündigt Ende der begonnenen Annäherung an

London, 16.2.2006 [KNA/epd]

Die Generalsynode der anglikanischen Kirche billigte, ermutigt durch ihren Primas, den Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, mit 348 gegen eine Stimme überraschend einmütig eine Entschlie-ßung, die weitere Beratungen auf der Grundlage des sogenannten „Guildford-Berichtes“ empfiehlt, der grundsätzlich die Bischofsweihe von Frauen befürwortet. In der anglikanischen Kirchengemeinschaft sind von den 38 Nationalkirchen bereits 14 diesen Weg gegangen. Den traditionsverbundenen und evangelikalen Anglikanern unter Führung des Bischofs von Fulham, John Broadhurst, der als einziger gegen die Entschlie-ßung gestimmt hatte, kamen die Synodalen entgegen, indem sie nahezu einstimmig eine Kommission beschlossen, die für Gemeinden, die die Leitung durch Frauen ablehnten, so genannte „Fliegend Bischöfe“ beauftragen soll. Die Errichtung einer eigenen Kirchenprovinz für die Gegner der Frauenordination wurde damit abgelehnt.

Londons römisch-katholischer Kardinal Cormac Murphy-O'Connor zeigte sich über das Ergebnis im Blick auf die Ökumene enttäuscht und bekräftigte die Haltung des Vatikans, dass die seit den 1960er Jahren betriebene Annäherung beider Kirchen in diesem Fall nicht weitergehen könne.

Gemeinsame Bibelübersetzung fortführen

Bonn, 16.2.2006 [epd/selk]

Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Altbischof Eduard Lohse, sowie weitere römisch-katholische und evangelische Theologen haben die Fortführung des Projektes einer gemeinsamen Bibelübersetzung empfohlen. Die EKD hatte im September 2005 entschieden, sich aus dem Vorhaben einer Revision der „Einheitsübersetzung“ zurückzuziehen. Man begründete dies mit der Behauptung, sich dabei zu stark an römisch-katholischen Vorgaben orientieren zu müssen. Der römisch-katholische Dogmatiker Michael Schulz (Bonn) betonte hingegen, dass die vatikanische Vorgabe, die Anlass für den evangelischen Ausstieg war, nicht eine Übersetzung aus dem Urtext verhindern wolle. Die „Wahrung der Treue gegenüber dem Originaltext“ sei in dem römischen Schreiben ausdrücklich betont. Die Einheitsübersetzung solle keine Konkurrenz zur Lutherbibel sein, die selbst die katholische Kirche nachhaltig geprägt habe.

Landesbischöfin Käßmann: Muslime bestätigen Karikatur

Berlin, 3.2.2006 [selk]

In einem Artikel des Berliner „Tagesspiegel“ vom 3. Februar nahm die hannoversche Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann Stellung zur aktuellen Auseinandersetzung um die Karikaturen, die den islamischen Religionsgründer Mohammed mit einer Bombe im Turban zeigten. Die gewalttätigen Reaktionen in vielen islamischen Ländern bezeichnete sie als „absolut unangemessen und meines Erachtens gezielt gesteuert.“ Sie wandte sich dagegen, dass man gezielt darauf anlege, „Menschen, die an Gott glauben, zu schockieren“, räumte aber ein, dass es zur

Religion gehöre, „etwas Humor zu haben“. Zu den gewalttätigen Attacken von Muslimen gegen westliche Einrichtungen in islamischen Ländern schrieb Käßmann, dass die Muslime „im Moment“ die Karikatur bestätigten. „Für mich stellt sich aber auch die Frage, was es bedeutet, wenn wir mit dem Bild zweier Deutscher leben müssen, deren Leben angeblich im Namen des Islam bedroht wird.“

Käßmann bezeichnete Gewalt und Religion als „für mich vollkommen unvereinbar“.

Aus für Traditionalisten- Realschule in Saarbrücken

Saarbrücken, 22.2.2006 [KNA/selk]

Das saarländische Kultusministerium will die Herz-Jesu-Realschule in Saarbrücken mit Ende des laufenden Schuljahres schließen. Erneut wurden jetzt zwei Fälle von körperlichen Übergriffen gegenüber Schülern bekannt, die seitens der Schule verheimlicht wurden. Träger der Schule ist der Don-Bosco-Schulverein der traditionalistischen Bruderschaft Pius X. des 1988 exkommunizierten Erzbischofs Marcel Lefebvre (1905-1991). Das Erzbistum Trier hat sich von der Schule distanziert.

Katholikos Aram I.: Gemeinsamer Ostertermin für christliche Kirchen

Porto Alegre, 22.2.2006 [KNA]

Ein gemeinsamer Termin der christlichen Kirchen für das Osterfest gehört für den Vorsitzenden des Zentralausschusses des Weltkirchenrates (ÖRK), Katholikos Aram I., zu einer „gemeinsamen ökumenischen Vision“, die auch mit der römisch-katholischen Kirche geteilt werde. Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kurienkardinal Walter Kasper äußerte sich am Rande der ÖRK-Vollversammlung im brasiliani-

schen Porto Alegre zustimmend. Seit dem vierten Jahrhundert wird Ostern am Sonntag nach dem ersten Frühjahrsvollmond gefeiert. Da die orthodoxe Kirche der westlichen Kalenderreform von 1582 nicht folgte, feiern Ost und West zumeist an unterschiedlichen Tagen.

Römische Kirche weiterhin außerhalb des Weltkirchens (ÖRK)

Porto Alegre, 23.2.2006 [epd/selk]

Am Rande der 9. ÖRK-Vollversammlung in Porto Alegre erklärte der für Ökumenefragen zuständige Kurienkardinal Walter Kasper, die römisch-katholische Kirche werde auch künftig nicht dem ÖRK angehören, aber weiter eng mit ihm zusammenarbeiten. Kasper wies darauf hin, dass ein Beitritt der römischen Kirche mit rund einer Milliarde Mitgliedern gegenüber den 560 Millionen Christen aus 348 Mitgliedskirchen etwa bei Abstimmungen auch zu praktischen Problemen führen könne. Der Kardinal und enge Mitarbeiter Papst Benedikts XVI. betonte, dass im Unterschied zu anderen Kirchen, die Haltung der römisch-katholischen Kirche zur Homosexualität eindeutig sei und bezeichnete die Frage nach der menschlichen Sexualität einer epd-Meldung zufolge „als die größte theologische Herausforderung.“

Um die theologisch-ethische Einschätzung der Homosexualität war es immer wieder auch zu Konflikten mit den Ostkirchen im ÖRK gekommen.

DIAKONIE - REPORT

LebensBilder

Ausstellung mit Bildern aus dem Naëmi-Wilke-Stift eröffnet

Guben, 13.2.2006 [dw-selk]

Am 10. Februar 2006 ist im Haus der Diakonie, der Geschäftsstelle des

Diakonischen Werkes Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz (DWBO), die schon angekündigte Bildausstellung „LebensBilder“ mit Bildern von Harald Birck (Berlin) eröffnet worden. Das DWBO hat in einer Pressemeldung (www.diakonie-portal.de) u.a. auch die Eröffnungsansprache der Direktorin des DWBO, Frau Kirchenrätin Susanne Kahl-Passoth veröffentlicht:

„Sehr geehrter Herr Pastor Süß, sehr geehrte Frau Hübener (Historikerin/Autorin), sehr geehrter Herr Birck (Fotograph), sehr geehrter Herr Härtel (Be.Bra-Verlag), sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Naëmi-Wilke-Stift in Guben und aus dem Haus der Diakonie, sehr geehrte Damen und Herren!

Eine betagte Diakonisse hat sich in ihrem Sessel niedergesetzt, eine Schar Kinder lacht uns an. Nur zwei von über 20 Bildern der Ausstellung „LebensBilder“, die einen behutsamen Blick auf das Naëmi-Wilke-Stift und seine Menschen werfen. Betagte Diakonisse und Kinder, Tradition und Zukunft bringen diese beiden Bilder auf den Punkt. Der alten dienst erfahrenen Diakonisse möchte man es gönnen, sich zu setzen, Pause zu machen, den Tag ruhiger angehen zu lassen. Und doch spricht ihre Haltung für sich: aufrecht auch in der Ruhe. Das Kreuz, das Zeichen unseres Glaubens in der Mitte des Bildes. Sie muss nicht mehr die täglichen Lasten der Arbeit tragen, sie muss nicht mehr Kopf und Motor des Ganzen sein. Sondern sie kann sich freuen – z.B. an der Kinderschar, die uns freundlich anschaut, die für unsere Zukunft steht und die im Naëmi-Wilke-Stift die gute christliche Tradition des Hauses selbstverständlich erlernt, wie man auf dem Bild mit dem betenden Kind sehen kann.

Aber heute wird nicht allein die Ausstellung eröffnet, sondern auch ein Buch über das Naëmi-Wilke-Stift vorgestellt. Es ist das Ergebnis

einer wissenschaftlichen Arbeit in Begleitung durch die Brandenburgische Historische Kommission, die die außergewöhnliche Geschichte dieser Sozialstiftung nachzeichnet.

Ich möchte Ihnen, Herr Birck, sehr herzlich danken für den behutsamen fotografischen Blick, mit dem Sie uns zum Nachdenken anregen und Ruhe und Schönheit vermitteln.

Und Frau Hübener und Herrn Härtel möchte ich sehr herzlich danken für die fundierte und lesenswerte Arbeit. Möge beides, Ausstellung und Buch, dem Naëmi-Wilke-Stift zum Segen und zur Ehre gereichen.

Und schließlich möchte ich mich sehr herzlich bedanken bei dem Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts, Herrn Pastor Süß, dass wir hier die Ausstellung zeigen können und damit ein Spektrum der Arbeit unserer Mitglieder. Herr Pastor Süß wird Ihnen nun Näheres zur Ausstellung sagen.“

Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat Pfarrer Markus Fischer (Berlin-Wilmersdorf) in Vertretung des verhinderten Propstes des Sprengels Ost Propst Wilhelm Torgerson (Berlin-Mitte) teilgenommen. Die Ausstellung wird noch bis zum 3. März 2006 zu sehen sein. Das Haus der Diakonie ist öffentlich zugänglich und befindet sich in Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 55/56.

Ein weiterer Termin für diese repräsentative Ausstellung ist im Landtag des Landes Brandenburg in Potsdam geplant.

Zuordnungskriterien für diakonische Einrichtungen zur Kirche

Guben, 14.2.2006 [dw-selk]

Bereits seit 2004 laufen Gespräche zwischen der verfassten Kirche und der Diakonie, wie im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses die besondere Struktur der Wohl-

fahrtspflege in Deutschland zukunftsicher gemacht werden kann. Anders als in anderen europäischen Ländern ist die Subsidiarität das Gestaltungsprinzip beim Auf- und Ausbau des Sozialstaates Bundesrepublik Deutschland gewesen. Hinzukommt die besondere rechtliche Stellung der Kirchen gemäß Art. 140 Grundgesetz in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 der Weimarer Reichsverfassung. Danach hat die Kirche ein verfassungsmäßig gesichertes Selbstgestaltungsrecht. Das ermöglicht ihr eine eigene Gerichtsbarkeit und auch eigene Rechtssetzungsverfahren. Davon haben die Kirchen Gebrauch gemacht, insbesondere im arbeitsrechtlichen Bereich und auch in der Sicherung von Mitarbeiterrechten (z.B. Mitarbeitervertretungsgesetz).

Dieses für Deutschland so selbstverständliche Recht gilt auch für die der Kirche nahestehenden Einrichtungen. Dazu zählen u.a. auch die meist rechtlich selbstständigen Einrichtungen der Diakonie.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat mittlerweile den Entwurf einer Richtlinie vorgestellt, die sogenannte Zuordnungskriterien für diakonische Einrichtungen zur Kirche regeln soll. Dieser Entwurf ist jetzt zur Begutachtung auch den Freikirchen im Diakonischen Werk zur Stellungnahme zugeleitet worden. In einem ersten Arbeitsgespräch hat die neue Diakoniedirektorin der SELK, Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Dortmund) zusammen mit Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) eine Stellungnahme vorbereitet, die der Kirchenleitung der SELK zugeleitet wird. Es ist davon auszugehen, dass der Rat der EKD diese Richtlinie im Juni 2006 verabschiedet wird.

Die Richtlinie gilt dabei als Empfehlung. Die jeweiligen Organe der Freikirchen haben hierzu eigenständig zu beschließen. Die Richtlinie geht von Mindestvoraussetzungen aus, die eine Einrichtung in jedem Fall komplett erfüllen muss,

um als Einrichtung der Kirche anerkannt zu sein. Außerdem beschreibt sie rechtsverbindlich „weitere Zuordnungsmerkmale“.

Zu den Mindestvoraussetzungen gehören:

- Kirchlich-diakonischer Satzungszweck
- Anwendung der Loyalitätsrichtlinie für die berufliche Mitarbeit in der Diakonie
- Eine kontinuierliche Verbindung diakonischer Einrichtungen zur Kirche durch Personen, durch Mitwirkungsvorbehalte der Kirche bei Satzungsänderungen und durch Anwendung kirchlichen Rechtes
- Gemeinwohlorientierung

Unter den weiteren Zuordnungsmerkmalen werden genannt:

- Entwicklung eines Leitbildes und entsprechende Außendarstellung
- Mitwirkung Ehrenamtlicher
- Qualifizierung von Mitarbeitenden orientiert am kirchlich-diakonischen Auftrag
- Vorhalten von Räumlichkeiten für kirchliche Angebote (Gottesdienste etc.)
- Gestaltung von Gottesdiensten etc.

Die SELK wird zu gegebener Zeit über eine Einführung von Zuordnungskriterien zu beraten und zu beschließen haben für die ihr angeschlossenen juristisch selbständigen Einrichtungen.

Unternehmen „C“ – Studienergebnisse zur Unternehmens- und Wertekultur vorgestellt

Guben, 14.2.2006 [dw-selk]

Die Bonner Unternehmensberatung deepWhite beschäftigt sich seit ca. drei Jahren mit der Frage nach dem Zusammenhang von gelebten Wertekulturen in Unternehmen und den damit verbundenen Einflüssen auf das wirtschaftliche Ergebnis. Im

November 2005 ist die Studie abgeschlossen worden und zunächst auf der Verbandstagung des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes vorgestellt worden.

Die Studie ist in mehreren Schritten vorgegangen. Zunächst wurden Unternehmungen unterschiedlicher Prägung in einen Vergleich gebracht. Später ist die Gruppe der Unternehmen „C“, die für sich eine christliche Bindung als Unternehmenskultur beanspruchen, gesondert geprüft worden und letztlich sind damit nochmals 21 Krankenhäuser aus dem Deutschen Evangelischen Krankenhausverband befragt worden. Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, Träger eines Krankenhauses mit 155 Planbetten und Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich an dieser Studie beteiligt. Die Befragungsmethode von 732 Mitarbeitern aus den 21 Krankenhäusern erfolgte als Online-Befragung auf freiwilliger Basis.

Das Ergebnis ist überzeugend. „Im Vergleich der Managementstile zeigte sich, dass das humanistische Menschenbild im Unternehmen einen höheren Erfolgsumhang aufzeigt als das klassische Shareholder Value Prinzip, das den Profit vor den Menschen stellt...“ (Vorwort der Studie S. 7) „Die Güte des Gesamtmodells erlaubt daher die allgemeingültige wissenschaftliche Aussage, dass die gelebte Wertekultur in Unternehmen und Organisationen einen messbaren Anteil am Ergebnis des Unternehmenserfolges hat: Ein Viertel des Geschäftserfolges lässt sich mit der gelebten Wertkultur wissenschaftlich erklären.“ (Studie S. 13) „Die Untersuchung bestätigt: Es gibt aus der christlichen Ethik ableitbare und messbare unternehmensrelevante Erfolgsfaktoren!“ (Studie S. 29)

Neben dieser ermutigenden Bestätigung für den Stil wertgebundener Unternehmen ist die Studie in ihrer Einzeldarstellung aufbereitet für

jede beteiligte Institution zugleich Grundlage zur Selbstkontrolle der eigenen Einrichtung. Eine solche Studie bringt auch die Defizite zutage, an denen weitergearbeitet werden muss. Die Richtung aber stimmt.

Mitarbeitervertretungswahlen 2006

Guben, 14.2.2006 [dw-selk]

Nach vierjähriger Amtszeit ist der Mandatszeitraum für die kirchlichen Mitarbeitervertretungen in den Einrichtungen der Kirche und der Diakonie abgelaufen. Derzeit werden bundesweit Neuwahlen vorbereitet.

Kirchliche Mitarbeitervertretungen sind nach dem Mitarbeitervertretungsgesetz (MVG) die gewählten Interessenvertretungen der angestellten Mitarbeiter und sichern so nach kirchlichem Recht das, was in nichtkirchlichen Unternehmen ab einer bestimmten Betriebsgröße das Betriebsverfassungsgesetz regelt.

Dabei gilt verstärkt auch in den neuen Bundesländern die teilweise einst ausgesetzte ACK-Klausel. Die besagt, dass das passive Wahlrecht nur Mitarbeiter haben, die länger als sechs Monate beschäftigt sind und einer der christlichen Kirchen angehören, die Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) sind.

Auch im Naëmi-Wilke-Stift in Guben ist bereits ein Wahlvorstand gebildet worden. Kandidatenlisten liegen derzeit aus. Noch im ersten Quartal 2006 soll die Wahl abgeschlossen sein. Die Wahlen in Guben erfolgen auf der Grundlage des MVG des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK), dem Mitarbeitervertretungsgesetz, dass die 10.Kirchensynode der SELK in Melsungen 2003 in geänderter Fassung verabschiedet hatte. Ein Teil der diakonischen Einrichtungen

der SELK sind Anwender dieses Kirchengesetzes. Andere nutzen rechtliche Regelungen der sie umgebenden Landeskirche.

Die mitunter geäußerte Kritik der Gewerkschaften, dass das passive Wahlrecht unrechtmäßig eingeschränkt sei, läuft ins Leere. Mitarbeitervertretungen sind vom Gesetzgeber verpflichtet, die Interessen aller Mitarbeitenden zu wahren, unabhängig, ob sie Mitglied einer Kirche sind oder nicht. Übrigens würde auch keine Gewerkschaft in ihren eigenen Strukturen Leitungsverantwortung auf Nichtmitglieder der Gewerkschaft übertragen. Gewählte Mitarbeitervertreter aber stehen unter dem Anspruch, zusammen mit der Geschäftsführung der Einrichtung „das Verständnis für den Auftrag der Kirche zu stärken und für eine gute Zusammenarbeit einzutreten.“ (MVG-DW-SELK § 35, 1)

Manfred Schwetje als Direktor des DW Hannover eingeführt

Gubenm 14.2.2006 [dw-selk]

Manfred Schwetje wird neuer Direktor des Diakonischen Werkes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, teilt das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) in einer Pressemeldung mit. Am 20. Januar ist er von Landesbischöfin Margot Käßmann in einem Gottesdienst in der Kirche des Stephansstiftes in Hannover in sein Amt eingeführt worden. Schwetje wird Nachfolger von Diakonie-Direktor Henning Brandes, der am 15. Januar 65 Jahre alt wurde und in den Ruhestand geht. Brandes stand neun Jahre der Diakonie in Niedersachsen vor und war von 1986 bis 1997 Vorsteher des Birkenhofes in Hannover.

Der 60-jährige Theologe Schwetje leitete zwölf Jahre mit den Rotenburger Werken der Inneren Mission eine der großen diakonischen Ein-

richtungen für Menschen mit Behinderung in Deutschland.

Die Diakonie der Landeskirche Hannovers gehört mit 40.000 Mitarbeitenden in rund 3.000 Diensten und Einrichtungen zu den größten Wohlfahrtsverbänden in Niedersachsen.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Basis-Bibel“ für die Computer-Generation Markusevangelium als CD, Taschenbuch und Internet-Ausgabe

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Ein Bibelprojekt für die Computer-Generation nimmt die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) in Angriff. „Basis B“, wie das Projekt heißt, soll den Ansprüchen junger Menschen an eine moderne Übersetzung der Heiligen Schrift gerecht werden, heißt es idea zufolge in einer Verlagsinformation. Dazu gehören kurze Sätze, prägnante Sprache und Erklärungen zum Bibeltext. Assoziationen, die Leser auf falsche Fährten führen könnten, sollen vermieden werden. Ein Beispiel: Die Aufforderung Johannes des Täuflers, der die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden predigte, wird so beschrieben: „Lasst euch taufen. Ändert euer Leben. Gott will euch eure Schuld vergeben.“ Der Lektor der Bibelgesellschaft, Christian Brenner, leitet das Übersetzerteam. Erste Ergebnisse sind im Internet unter www.basis-b.de zu sehen. Im März erscheint das Markusevangelium als Medienpaket, bestehend aus einer CD, einem Taschenbuch und einem Registrierungscode für die Internet-Ausgabe. Innerhalb von fünf Jahren soll das gesamte Neue Testament vorliegen. Eine direkte Beteiligung von Jugendlichen an der Übersetzung sei

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Ernst Böhm, Rotenburg/Wümme, verstarb am 6. Februar 2006 im Alter von 69 Jahren und wurde am 10. Februar 2006 in Luckenwalde christlich bestattet.

Pfarrer Frank-Christian Schmitt (41), Heringen-Widdershausen, hat eine Berufung der Trinitatisgemeinde München angenommen und wird voraussichtlich im August 2006 dorthin wechseln.

Pfarrer Jens Wittenberg (39), Luckenwalde, hat eine Berufung der Christophorus-Gemeinde Siegen angenommen und wird voraussichtlich im Spätsommer 2006 dorthin wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2006.*

Weingarten, Manfred, Propst i.R.:

E-Mail jmweingarten@web.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auch die **St. Pauli-Gemeinde der SELK in Bispingen-Hörpel** ist jetzt im **Internet** vertreten. Unter <http://www.selk-hoerpel.de> präsentiert sich die Gemeinde in ansprechender Aufmachung mit Informationen in Wort und Bild.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 8. April 2006 Pfarrer i.R. **Hans-Heinrich Hamburg** (Remchingen-Nöttingen). Der 77-jährige Theologe war als Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Freikirche und – nach dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen 1972 – der SELK in Wittingen, Hörpel, Kiel und Steeden tätig.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum neuen Vertreter des Sprengels Nord der SELK in der **Missionsleitung** und im Missionskollegium der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK, wurde mit Wirkung vom 1. Februar 2006 Pfarrer **Martin Benhöfer** (Stadensen bei Uelzen) berufen. Die von Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) ausgesprochene Berufung gilt zunächst für fünf Jahre.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feiert am 9. April 2005 Propst i.R. **Gerhard Hoffmann** (Eggersdorf bei Berlin). Der gebürtige Düsseldorfer war als Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche und – nach dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen 1972 – der SELK in Gemünden und Berlin-Wilmersdorf tätig. Als Superintendent des Kirchenbezirks Berlin (West), ab 1992: Berlin-Brandenburg, und später als Propst des Sprengels Ost hatte er zugleich kirchenleitende Ämter inne.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der beim Diakonischen Werk der SELK angesiedelte Verein **Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.** führt am 2. Mai 2006 in Gistenbeck (Kreis Lüchow-Dannenberg) seine Jahreshauptversammlung durch. Beginn: 19 Uhr. Neben den Regularien gibt es unter anderem einen Diavortrag von Pfarrer i.R. Manfred Schlie (Celle) über seine Reise nach Belarus. Die Veranstaltung ist öffentlich.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Augustana-Gemeinde der SELK in **Berlin-Wedding** bietet neuerdings eine **Begegnungsmöglichkeit für Studierende** der SELK – „aber auch darüber hinaus“ – an. Noch sei der Kreis im Aufbau begriffen, so Gemeindepfarrer Norbert Rudzinski. Er hoffe darauf, dass sich das Angebot weiter herumspreche und ihm auch Adressen von Studierenden der SELK in der Bundeshauptstadt zur Kenntnis gegeben würden, damit er gezielt zu den Treffen einladen könne.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 30. April 2006 wird entsprechend der Tradition in der Gemeinde **Berlin-Mitte** (Annenstraße) das Jubiläum der **Goldenen Konfirmation** gefeiert, gemeinsam mit den Gliedern der Paulus-Gemeinde Berlin. Alle Gemeindeglieder auch von anderen Gemeinden, die in diesem Jahr ein Konfirmationsjubiläum begehen oder auch nur mitfeiern wollen, sind herzlich eingeladen. Informationen und Anmeldung über Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter, Telefon 0 30 / 476 42 02, E-Mail kr-schlechter@selk.de.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum **13. „Epi-Konzert“** lädt die Epiphaniengemeinde der SELK in **Bochum**-Hamme ein: Am 1. April 2006 musiziert ab 18 Uhr Christoph Gerz an der Schuke-Orgel: Werke zur Passionszeit und einige „Überraschungen“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In ihrer Reihe „Kirche im Gespräch“ hat die Martini-Gemeinde **Radevormwald** der SELK am 8. März Pfarrer i.R. Dr. **Horst Neumann** (Bad Malente), den früheren Direktor der Medienmission „Lutherische Stunde“, zu Gast. Neumann spricht zu dem Thema „Wie bin ich gern ein lutherischer Christ?“. Beginn der Veranstaltung: 19.30 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die diesjährige **Synode des Kirchenbezirks Rheinland** der SELK tagt am 31. März und 1. April 2006 in den Räumen der Martini-Gemeinde in Radevormwald. Zum Synodalthema „Wie kommen wir als SELK stärker ins öffentliche Bewusstsein“ spricht Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck), der Internet-Beauftragte der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu dritten Mal wird am 31. März die **Nacht der offenen Kirchen in Freiburg** gefeiert. Auch die Erlöserkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, wird geöffnet sein. Um 20 Uhr wird Superintendent Christof Schorling den Besuchenden die „Lutheraner in Baden“ vorstellen, um 21 Uhr folgt ein musikalisches Nachtgebet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Bereits seine zweite **Schwedenreise** führt der Gospelchor **„Spirit of Joy“** der Martin-Luther-Gemeinde **Bad Schwartau** der SELK durch. Vom 31. März bis zum 4. April wird der Chor Döderhult bei Oskarshamn an der Ostküste besuchen und dort mehrfach konzertieren.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Bischof i.R. Dr. **Jobst Schöne**, D.D., (Berlin) wird auf der 87. Bündener Konferenz der Arbeitsgemeinschaft Bekennende Gemeinde vom 17. bis zum 19. März als Referent mitwirken. Der emeritierte Bischof der SELK wird in diesem Zusammenhang am 19. März in der Trinitatiskirchengemeinde Bielefeld der SELK die Predigt halten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Beauftragten für **Kindergottesdienstarbeit** im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK bieten am 11. März in Osnabrück und am 25. März in Lehrte-Arpke jeweils ein Tagesseminar zum Thema „Anschaulich erzählen und kreativ gestalten“ an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Vom 17. bis zum 26. März werden in der Kirche und im Gemeindezentrum der **St. Christophorus-Gemeinde Siegen** der SELK **gewebte Bilder und Kunstgegenstände** der Webmeisterin Inge Zöller aus Langenholdinghausen zu sehen sein. Zöller hat in den Jahren 1998 bis 2001 die Paramente der Gemeinde gewebt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 11. März findet in Wuppertal eine **Kindergottesdienstschulung** im **Sprengel West** der SELK statt. Mit Dörte Forchheim (Dortmund) und Anne Nicolai (Düsseldorf) geht es um das Thema „In Kindern Bilder wecken“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Kirchenchöre des Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** treffen sich zu einem **Chorwochenende** am 1. und 2. April 2006 in Weißenfels. Die Leitung hat Sprengelkantor Martin Schubach (Berlin). Im Abschlussgottesdienst wird Pfarrer Jörg Kallensee (Gotha) als Kirchenbezirks-Obmann für Kirchenmusik verabschiedet, als sein Nachfolger wird Pfarrer Michael Pietrusky eingeführt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit Schreiben vom 30. Januar 2006 hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern die **Körperschaftsrechte** für die Gemeinden der SELK in **Greifswald** und in **Schwerin** bestätigt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Vom 16. bis zum 18. März tagen im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar die **Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten** der SELK. Zahlreiche Themen aus Theologie und Kirche stehen auf der Tagesordnung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

nicht vorgesehen, sagte eine Sprecherin der Bibelgesellschaft gegenüber idea. Damit unterscheidet sich dieses Projekt von der Volxbibel, die der Gründer der „Jesus Freaks“, Martin Dreyer, entwickelt hat. Bei dieser Übertragung, die wegen ihrer flapsigen Umgangssprache in die Kritik geraten ist, können Jugendliche im Internet ihre Formulierungsvorschläge veröffentlichen (www.volxbibelarbeit.de).

Hollywood: Internetforum für Kritik an „Sakrileg“

Sony Pictures will Proteste von Christen gegen Spielfilm kanalisieren

Hörpel, 22.2.2006 [selk]

Die Hollywood-Verfilmung von Dan Browns umstrittenem Bestsellerroman „Sakrileg“ soll am 17. Mai auf den Filmfestspielen von Cannes (Südfrankreich) Premiere haben. Das Buch wurde über 40 Millionen Mal verkauft. Kritiker halten die darin aufgestellte These, dass Jesus Christus mit Maria Magdalena verheiratet war und ein Kind hatte, für „Ketzerie“. Angesichts der zu erwarteten Proteste hat die Produktionsfirma Sony Pictures, wie idea meldet, ein Diskussionsforum im Internet eingerichtet. Auf www.thedavincichallenge.com werden Gegner eingeladen, ihre Ansichten zu veröffentlichen. 31 Experten sollen theologische Fachbeiträge beisteuern, darunter der Gründer und Präsident des Missionswerks „Prison Fellowship“, Chuck Colson (Washington), und der Sohn des Fernsehpredigers Pat Robertson, Gordon P. Robertson (Manila).

Nach Angaben der Zeitung „New York Times“ stammt die Idee von einer Agentur, die den Hollywood-Studios hilft, ihre Filme in religiösen Kreisen besser zu vermarkten und Unruhen vorzubeugen. Proteststürme wie gegen Martin Scorseses Streifen „Die letzte Versuchung Christi“ von 1988, in dem Jesus am

Kreuz seinen Glauben in Frage stellt, sollten sich nicht wiederholen. Der damalige Präsident der Produktionsfirma, Sidney Steinberg, habe Hassbriefe und Morddrohungen erhalten. Auf die Frage, was die Internetseite ausrichten könne, reagierte Steinberg skeptisch. Die heftigsten Vorwürfe kämen von Leuten, die weder Buch noch Film kennen würden.

Buch über evangelische Presse in der DDR erschienen

Hörpel, 21.2.2006 [selk]

Im Göttinger Verlag „Vandenhoeck & Ruprecht“ ist eine Studie über die evangelische Presse in der DDR erschienen. Der Autor Jens Bulisch beschreibt darin die Entwicklung der evangelischen Publizistik in Ostdeutschland, teilte der Verlag dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 2. Februar mit. Bulisch ist Pfarrer im sächsischen Putzkau und promovierte mit einer Arbeit über evangelische Medien in der DDR an der Universität Leipzig.

Im Mittelpunkt der Studie steht die Monatsschrift „Die Zeichen der Zeit“, eine von drei in der DDR publizierten kirchlichen Zeitschriften. Bulisch untersucht die Entwicklung des Blattes, die Geschichte des Redaktionskreises sowie ihr publizistisches Profil und zeigt die Handlungsspielräume der evangelischen Publizistik in der DDR auf.

Das Buch ist erschienen unter dem Titel: Jens Bulisch, Evangelische Presse in der DDR, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2006, 496 Seiten und kostet 79,90 Euro.

SELK: Collegium vocale musiziert Johannes-Passion Geistliche Konzerte in Radevormwald und Sonsbeck

Kamp-Lintfort, 29.1.2006 [selk]

Wenige Tage nach dem Geburtstag Johann Sebastian Bachs – er wurde

am 21. März 1685 geboren – wird in der Martini-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Radevormwald am 25. März 2006 um 19 Uhr eines seiner schönsten Werke zur Aufführung gebracht: die Johannes-Passion. Die Johannes-Passion, die mit größter Wahrscheinlichkeit erstmalig in der Karwoche des Jahres 1724 in Leipzig erklang, gehört zu den überragenden Kompositionen des großen Thomaskantors. In Rezitativen und Arien, Chorsätzen und Chorälen vertonte Bach darin die Leidensgeschichte Jesu Christi nach dem Evangelisten Johannes für Vokalsolistinnen, Vokalsolisten, Chor und Orchester.

Von der später entstandenen Matthäus-Passion unterscheidet sich die Johannes-Passion unter anderem durch eine sehr komprimiert wirkende spannungsvolle Dramatik. Während in der Matthäus-Passion das betrachtende und reflektierende Moment – so in den zahlreichen Arien – besonders betont wird, bleiben in der Johannes-Passion das Erzählen der Ereignisse, das Agieren der beteiligten Personen, das Rufen und Schreien der meist aufgebrachten Menge („Turbae-Chöre“), aber auch das Nachsinnen in den Chorälen die Hauptsache. Die großartigen in höchst differenzierter Polyphonie komponierten Chorsätze und die insgesamt elf Choräle übertragen dem Chor innerhalb des Werkes eine herausgehobene Funktion.

Sehr intensiv bereitet sich das Collegium vocale, die im Sprengel West der SELK beheimatete Kantorei, auf dieses großartige Werk vor. Es schenkt insbesondere den beeindruckenden Chorälen, in denen die christliche Gemeinde auf das Passionsgeschehen antwortet, seine ganze Aufmerksamkeit und möchte sie in Radevormwald möglichst auswendig singen. Chor, Orchester sowie Solosängerinnen und Solosänger freuen sich darauf, erstmals in der Martinikirche die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu den

Menschen gemäß der Johannes-Passion in der großartigen Vertonung Bachs musizieren zu dürfen.

Ausführende dieses Passionskonzertes sind neben Andreas Post (Essen; Tenor - Evangelist), Hanns Pommerien (Schorndorf; Bass - Christus), Matthias Zangerle (Düsseldorf; Bass - Pilatus/Arien), Stephanie Buyken (Köln; Sopran) und Nina Nussbaum (Witten; Alt) als Orchester das Collegium instrumentale Rhein/Ruhr und das Collegium vocale der SELK (Chor). Das Orchester setzt sich zusammen aus besonders qualifizierten Studierenden diverser Musikhochschulen und erfahrenen Orchestermitgliedern, die in dieser Aufführung gemäß „historischer Aufführungspraxis“ auf „alten“ Instrumenten spielen. Die Mitglieder des Collegium vocale stammen überwiegend aus Gemeinden der SELK an Rhein und Ruhr. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Linfort), der die überregionale Kantorei seit ihrer Gründung im Jahr 1982 leitet.

Der Eintrittspreis beträgt 15 Euro, ermäßigt 10 Euro. Karten im Vorverkauf gibt es über das Gemeindebüro der Martini-Gemeinde (Tel. 02195/931300) und bei den Sängerrinnen und Sängern des Collegium vocale. Einlass ist ab 18.15 Uhr. Am 26. März musizieren die Ausführenden das Werk in der römisch-katholischen St. Maria Magdalena Kirche in Sonsbeck (Niederrhein). Hier beginnt das Konzert bereits um 17 Uhr.

USA: Göttinger Predigten veröffentlichen Studentepredigten aus Fort Wayne Passionspredigten zu Texten von Dietrich Bonhoeffer

Fort Wayne, 24.2.2006 [selk/cts-news]

Predigten von sieben Studenten des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne (CTS), einer der beiden

theologischen Ausbildungsstätten der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS), werden ab Ende Februar von den „Göttinger Predigten im Internet“, einem Service der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen, veröffentlicht. Die Predigten für die sechs Passionssonntage und den Karfreitag basieren auf Texten von Dietrich Bonhoeffer und sind im Internet und der Adresse <http://www.online-sermons.info> zu finden.

Auf die „Göttinger Predigten im Internet“ wird monatlich etwa 50.000 mal zugegriffen. Wöchentlich werden dort Predigten in sechs Sprachen veröffentlicht, die von Pfarrern weltweit genutzt werden. Dr. David Zersen, Präsident i.R. der zur LCMS gehörenden Concordia-Universität in Austin, Texas ist Herausgeber der englischen Abteilung der Göttinger Predigten.

USA: Symposien zu konfessioneller Lutherischer Theologie in Fort Wayne Vorträge im Internet abrufbar

Fort Wayne/Bochum, 24.2.2006 [selk]

„Rechtfertigung in der Heiligen Schrift - alte und neue Herausforderungen für die Lehre, mit der die Kirche steht oder fällt“ - unter dieser Überschrift stand das Symposium für exegetische Theologie am 17./18. Januar 2006 am Concordia Theological Seminary, Fort Wayne (CTS), einer der beiden theologischen Ausbildungsstätten der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS). Am 19./20. Januar schloss sich ein Symposium für systematische Theologie unter dem Titel „Der Heilige Geist als Geber und Gabe“ an.

Die Vorträge, die Professoren des CTS und Gastredner vor Hunderten von LCMS-Pfarrern hielten, stehen auf der Internetseite der Hochschule (<http://www.ctsfw.edu>) zum

Download bereit. Dort können auch die Vorträge der Vorjahressymposien eingesehen werden. Im Jahr 2007 werden die Symposien, die auch live im Internet verfolgt werden können, vom 16.-19. Januar stattfinden.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.